



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1687

Judas der Ertz-Schelm haltet sich in seinem Amt sehr ungetreu/ und gibt
bey der Apostolischen Cassa einen gewissenlosen Dieb ab.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

müssen Mutz seyn. Ein rechte Jungfrau sol seyn / und muß seyn wie ein Orgel / so bald diese ein wenig angerastert wird / so schreyt sie; ein rechte Jungfrau sol seyn / und muß seyn / wie der Palm-Esel / der lästet sich im Jahr nur einmahl sehen; ein rechte Jungfrau sol seyn / und muß seyn wie ein Spital-Suppen / die hat nicht viel augen / also sol sie auch wenig umgaffen / 2c. ein rechte Jungfrau sol seyn / und muß seyn / wie die nachts-eulen / die komt seyn wenig ans Tagelicht / ein rechte Jungfrau sol seyn / und muß seyn wie ein Spiegel / wann man diesem ein wenig zu nahe komr / und anhauchet / so machet er ein finstern Gesicht; ein rechte Jungfrau sol / und muß seyn / wie ein Kiech / welches versperret in der Latern / viel sicherer ist / als außser derselben. Insonderheit aber sol seyn / und muß seyn ein rechte Jungfrau / wie ein Schild-Krot / diese ist allezeit zu hauff / massen sie ihre Verschandung mit sich trägt; also ein rechte Jungfrau sich mehresten sol zu Hauff auffhalten / zur Wehdung aller bösen Gelegenheiten / dann gleichwie jener gute Saamen des Evangelischen Ackermans / so auff den Weg gefallen / von den Vögeln ist verzehret worden / also seynd die Ehrfame Jungfrauen / welche immer zu auff Weg und Gassen sich sehen lassen / von den Erz-Vögeln gar nicht sicher. Wäre die Dina, des Jacobs saubere Tochter zu hauff geblieben / und hätte die Gefahr gemeydet / so wäre sie niemahls so spötnlich um ihr Ehr kommen.

Judas der Erz-Schelm haltet sich in seinem Amt sehr ungetreu / und gibt bey der Apostolischen Cassa einen gewissenlosen Dieb ab.

Wir allein Petrus / und mit Petro Johannes / und mit Johanne Jacobus / und mit Jacobo Andreas / und mit Andreas Matthäus / und mit Matthäo andere Apostel und Jünger haben grosse wunderweck geübet / sondern es hat auch Judas selbst grosse Miracul gethan. Er hat mit wenig Worten die böse Feind auff denen Befessenen getrieben / er hat so gar mit seinem Schatten grosse Kranckheiten und Pesten gewendet; er vermög so wol den Todt / als den Teuffel zu überwinden. Dieser göldene Apostel ist gleichwol von dem Silber überwunden worden / indem er durch das Geld verblendet / hat angefangen einen Dieb abzugeben / den Beutel / wortinnen das Geld für das Apostolische Collegium / mit krumpen Händen zum offtern bewillkommet / und niemans halber ein vornehmer Dieb worden: Fur erat, & loculos habebat.

Dazumahlen / wie die Philistee die Arch oder göldenen Bunn-Kasten bey sich haren / waren sie mit vielen Plagen von dem Allerhöchsten gezüchtigt; unter andern ist ein solche Menge der Mäus in Dörffern / Städten / und Märkten / wie auch in Feldern und Wäldern entstanden / das sie durch diese kleine Thier den größten Schaden erlitten. Wann dazumahlen alle Leuth wären Käsen gewesen / so hätten sie dannoch nicht alle Mäus können abfangen. Den Mäuserischen Schöpf

Proclus
Orat. 10.

Joan. 12.

1. R. 2.

lanel in

schiff Arto, solle nach laut alter Geschicht. Schreiber ein solche Menge Mäuse n-
berfallen haben / das er von ihnen ganz verzehret worden. Sed behüte uns alle
von dergleichen Mäusen, aber Mäuser haben wir gleichwohl genug / das kan nie-
mand in Abred stellen. Mäuser und Judas. Brüder seynd so viel / wann es drey
Tag sol Strick regnen / so könt man dannoch nicht alle hengen. Petrus hat etwelch
das Netz auff das Land gezogen / 153. Fisch gefangen. Es wollen die H. Lehrer / das
Petrus von einer jeden Gattung Fisch einen ins Netz bekommen / so vielerley Fisch
gibts im Meer / aber noch mehrerley Fischer gibts auff dem Land / die mit faulen
Fischen umgehen / und öfters fischen auff der ungekehrten Banck.

Sigeff. l.
Epitom.
An. 923.
Joan. 21.

Von den Bären schreiben die Naturkündiger / das sie sich bey grosser und
harter Winters. Zeit in Steinkluppen und wilden Hölen allein mit ihren Bra-
gen erhalten / sie schluzen und saugen an ihren Bragen / und dieses ist ihr Unter-
haltung. O wie viel gibts Bären / (hät bald gesagt bernhauer /) die sich mit
ihren bragen / aber verfohlenen / diebischen bragen erhalten; es gibts kleine Dieb/
grosse Dieb / hoch- und gebohrne Dieb / schlechte Dieb / sammere Dieb / zwilche-
ne Dieb / reiche Dieb / arme Dieb / subtile Dieb / grobe Dieb / arge Dieb / karge
Dieb / Hauff Dieb / Gassen Dieb / Nacht Dieb / Tag Dieb / offene Dieb / verbor-
gene Dieb / bettersche Dieb / baurische Dieb / burgerische Dieb / gestuderte Dieb /
die Dieb / allerley diebische Diebs, Dieb. Dahero hat gar wol geredet Cassiodo-
rus. 2. Variar. Furca vacua, & Civitas latronibus plena, Der Galgen ist lähr/
und die Stadt ist voller Dieb.

Wie der Heldemüthige David Krieg geführet wider die Philisteer / auch
dieselbige jederzeit sieghafft überwunden / hat sich einer unter diesen Feinden gefun-
den / welcher einer ungeheuren Leibs. Grösse war / und beynebens an einer jedwe-
den Hand 6. Finger / dergleichen auch an den Füssen. Bey unsern Zeiten triffe
man wenig dergleichen 6. Finger an / wol aber andere grosse / grosse / grosse Dieb/
die so lange Finger haben / das vor ihnen nichts sicher / nichts oben / nichts unten /
nichts vorn / nichts hinten / nichts darneben / nichts draussen / nichts drinnen /
nichts um und nm.

2. Reg.
23. v. 20.

Grosser Lands. Fürsten sol mein Feder verschonen / Gott sey Lob / bey diesen
Zeiten seynd die Christliche Potentaten nicht also eines harten Gemüths / das sie
nach dem Exempel Judä fremdes Geld an sich ziehen / und ihre unterthanen durch
überhäuffige / und gar zu harte Anlagen / und Geldts. Erpr. sungen bis auff das
Blut auffsaugen / welches der heilig und wunderthätige Franciscus à Paula sauffsam
dem König Ferdinand zu Neapel vor Augen gestellt / da einstmals gedachter Kö-
nig dem H. Mann ein gewisse Summa Geld auß Königtlicher Freygebigkeit an-
erbotten zu Erbauung eines Closters / hat solches Franciscus auff alle weis gewet-
get / und ganz nicht wollen annehmen / weilens es fremdes Geld / und ein Blut der
armen Unterthanen sey. Solche Antwort hat nicht ein wenig das Gemüth des
Königs Ferdinandi entrüestet / welcher um fremdes Geldt in seiner Königl. Kente-
Cammer

RAHAMI
s Clara
Iudas
1671

Gammer gar nichts wissen wolt. Franciscus aber wolte solches Scheinbar thun; ergreiffte eben vom selbigen Hauffen Geld / so ihm offerirt wurde / ein Müng / bricht selbige in zwoy Theil voneinander. Stehe Wunder / da ist bey derseits das häuffige Blut herauf geronnen / worauff der heilige Mann dem König mit verstelltem Angesicht / und sonderem Eyster zugeredet: Amchiemelorum cruor mutus erit: vermeynst du / daß dieses Blut der armen werde stillschweigen / und nicht rath schreyen über dich bey dem gerechten Gott: Auß dem erheller daß auch König und Fürsten können in des Juda Jüß schafften ertzen / wann sie setnen Händen nachharten. Es ist nicht ohne / daß große Lande Fürsten zu Schutz und Schirmung ihres Reichs dörfen von ihren Untergebenen billigen Tribut abfordern / massen solches selbsten Christus der Herr hat gut geheissen / als er den schalechastigen Hebräern / da sie von Käyserlichen Tribut ihn ge fragt / solche Antwort geben: Date, quæ sunt Cesaris, Cesaris, Sicis dem Käyser / was Käyfers ist. Aber dergleichen Anlagen und Steuer müssen nicht auß der Canzley eines Tyrannischen Königs Achab decretet werden / sondern vielmehr auß genaues Gewissen bestehen / wie gethan König Joannes der Erste zu Castell; wie gethan König Chelphericus in Frankreich; wie gethan König Eduardus in Engelland / welcher heiliger monarch den Zeuffel hat sehen spielen auß dem geld / so sein verstorbenen Herr Vatter durch harte tribut zusammen geraffelt.

Nierenb.
Part. 2.
fol. 450.

Viel Edelleut gehören auch in des Juda Jscartolchs saubere bruder schaff / wann sie / wie die Egel das Blut ihrer Untertanen saugen. Es gibt sonsten allereley Mittel reich zu werden. Eeliche werden reich durch Degen / verschleiffen viel bley / erwerben viel Geld. Andere werden reich durch die Feder / und ist ihnen Schola Scala, mittels dero sie zu hohen Aemptern erhaben werden. Mancher wird reich durch das Weib / und bekommt mit diesem goldenen Schatz Silber genug. Was werden reich durch große Erbschafften / und erhalten von dem Todten statliche Lebens Mittel. Nicht wenig werden reich durch Acker / und Wein / Gebürg / und sammeln viel haabschafften auß den wirtschafften. Aber gar viel Edelleut werden reich von lauter Zwiffel / der Zwiffel tragt mehr ein / dann Wälder und Felder. Wann stenemlich ihre Vauren also zwiffeln / daß selbe viel ärger herschen / als des Davids setne Gesandte / welche der Amon / als ein hochmüthiger und übermüthiger König / die Härthalben Theil hat lassen abschneiden / und also auß einer seynen barstieren. Aber die Vauren werden auß allen Seiten geschunden. Nicht umsonst hat der erste Vaur Satin geheissen / massen es schon ein halbe Propheeyung gewest daß der Vaurer man werde eben genug werden. So ist auch jenem Vauren mit vor ungut auffzunehmen gewest / welcher auß Befragung. Ob er auch berechtigt antwort geben: Ja / ja / ich bitte fleißig / und zwar für melnes Edelmann setne pfand / damit dieselbe lang sollen leben / und gesund seyn darneben. Dann / roofern die sollen verrecken / und umsehen / so hat nachmahls unser Edelman auß uns kourren reiten. Die selber / bann pflegt man nur einmahl im jahr in stuzen / aber die armen

Uners

Unterhanen werden gar offi von ihrer alzuharten Hertschafft / fast alle Tag /
 gestig / und fast das Festum Bartholomaei bey ihnen schier alle Monat / Wochen
 Tag und Stund. O was harte Rechenchafft wird der Armen Schweiss und
 Blut im Thal Jo'aphat erfordern ! allwo zwischen dem Herin und geh her
 kein Unterscheid / zwischen du und ihr kein Unterscheid / zwischen einem ar-
 men Tropffen und einem Edlen von Tropffensberg kein Unterscheid.
 Ist nicht bey manchem Edelmann der Vaur ein Hund seyn / ein Hund heissen ;
 Vor glaub du mir / wie scharpff wird dir einmahl bey dem Götlichen Richter
 dieser Hund anellen ; Alldort wird dir ein offener Helm nichts heissen / wol aber
 dein offenes Gewissen wird dich deiner Ungerechtigkeit anlagen ; alldort wird
 dich dein edles Blut nicht beschönen / wol aber das Blut der Armen / so du geso-
 gen / und zogen / wird wider dich schreyen.

Die! sehr viel, welche hohe und niedere Aemter verwalten / seynd des Juda
 Icarionts embsige Nachfolger / massen sie wegen der Accidentia Substantial Dieb Matt. 18.
 abgeben. Der H. Evangelist schreibet von einem König, der mit seinen Bedienten
 wolte Rechenchafft machen. Sih Ida hat sich ein unreuer Vogel darunter be-
 funden / der war dem Heren schuldig zehen tausend Pfund ; das heiss gestohlen /
 wellen es nun dieser unreuen Diener nicht zu bezahlen hatte / also hat der Herr be-
 sohlen / man soll ihn verkaufen. Was mehr ? sein Weib auch / was mehr ? seine
 Kinder auch / was mehr ? alles was er hatte. Warum aber soll es das Weib
 eingelten / was ihr Mann gefündiger ? Darum / merck es wol / ihr alle / die ihr
 bey Aemtern seigt. Darum hat er sich in so grosse Schulden gesteckt : darum hat
 er so viel gestohlen / wellen er mit seiner ordinari Besoldung / und jährlichem
 Einkommen seiner Frauen Pracht und Tracht nicht konte aufhalten / wegen ih-
 rer hat er gestohlen. Multorum talentorum factus est debitor, quoniam secu- Origin.
 rus est mulierem. Dientwegen sie auch zur gebührenden Straff gezogen wor- Hom. 7.
 den. Dergleichen gibts gar viel / welche wegen des Genitivi den Ablativum an die in Matth.
 Hand nehmen / und ihr Lieblich mit Diebstüel erhalten.

Ihr Bestreng der Wol, Edel, Herr / Herr Ionas Isfridus, Dampff von
 Dampffeneck und Dampffenthal haben ein Officium, vulgo elnen stantlichen
 Dienst, der swager jährlich ein 400. fl. Sein Frau Gemählin geht daher / als
 man sie ein abcopirte Cleopatra wäre : Sie trägt fast alle Monat ein neues
 Modi Kleid : der Rock muß von gebülmten Procat seyn / da sonst auff solchen
 Weis, Weulen nur Sau, Quinnen wachsen : Das Kleid muß mit güldenem
 Spitzen umb und umb / und wieder herumb verbrämt seyn / daß dieser stinckende
 Hofknecht mit Gewalt wil einen Goldknecht abgeben und gleichen. Die Hauben
 muß künstlich und köstlich durchbrochen seyn / daß sie also einem seidenen Nar-
 ren, Häuß nicht ungleich : Alles ist reich an ihr / aufgenommen der Hals / der
 gang nackend und bloß : Alles verbandlet und verbunden an ihr / möchte
 nur seyn / daß das Gewissen so frey : so gar der Rosenkrantz muß mit ein m
 3 Buchen

RAHAMI
 Clara
 Judas
 1617

Zwischen Bänder prangen / aber der Teuffel lache zu diesen Weidwabl: Ihr Schuh für die Fuß / und ihre Schuh für die Hand / verfehe Handschuh / müssen allezeit mit dem Neumond neu seyn. In Summa / 400. fl. flecken für diese vollterte Mistfincken zu bekleyden nicht. Die Aufgab in allem erkracht sich jährlich auff 1000. Reichsthl. Ja um ein merkliches mehr. Die Besoldung steht in 400. fl. das ander seynd lauter Accidentia, besser geredt / lauter Occidentia. Er hat so treffliche Smiralia, vulgò Diebalia; Mit einem Wort / er sieht wegen gar zu unmaßiger Tracht und Pracht seiner Frauen; Der Seidenwurm der Frauen / mache einen Gewissenswurm dem Mann. Ihr Mantò, Mantill, Mantell, bringe den armen Mann in die Höll.

In Vitis
PP. lib.
n. 24.

Man lesset von vielen Heiligen / dero dürret Stab in grüne und fruchtbar Baum gewachsen seynd. Ruffinus registrirer von einem alten heiligen Vater deme viel Jahr ein sauberes Weibs. Bild auffgewart / und den Allen bedenklichen ist solche schöne Köchin verdächtlich vorkommen. Wie nun dieser Mann in ein idoltliche Krankheit gefallen / und bereits das Ziel seines Lebens vor der Thür / also haben ihn sehr viel fromme Diener Gottes auß dem Kloster heim gesucht / und ihn mit ihrem geistlichen Trost ergötzet; wesentwegen er sich ganz freundlich bedancket. Nachdem er sich von allen beurlaubet / hat er zugleich gebetten / sie wollen nach seinem Todt sein Stab auff das Grab stecken / so sollen sie erkennen / das er unschuldig wegen dieses Weibs bild seye. Diese fremme Heiligsten vollziehen den Befehl des Alten / stecken dessen dürrer Stab auff sein Grab; siehe Wunder! den Augenblick hat der Stab angefangen zu grünen / und Frucht zu bringen / nicht ohne männigtliches Verwunderung. Ein großes Miracul wann ein dürrer Stab in einen grossen Baum erwachset. Dergleichen Miracul wolt ich einem schier alle Tag zeigen / dann man ja öfters siehet / das ein Weibs Stab grünet / und zu grossen Reichthumb kombt.

Diesen hab ich gekennet / sagt mancher / der hat bey meinem Vater und die Suppen supplicirt / nachgehends ist er an diesem Ort Praeceptor worden / allwo er die Wittib gehentrath / welche ihm durch das Geld zu solchem Amte verholfen; dann dona und Donna vermögen viel / jetzt ist er ein Buchhalter / dessen Vater ein Anhalter war / er hat in einem Jahr geschwind 3000. Gülden prosperirt.

Dieser kenne mich nicht mehr / aber ich ihn wol / sein Vater war ein spießbüdiger Mann / dann er ist ein Nadelmacher gewest; sein Mutter war ein sauberes Weib / dann sie war ein Wäschers Tochter / dieser ist jetzt so groß / das er im Wagen fährt / der vorhero auff des Schusters Rappen geritten. Sein dermaliger Dienst tragt ihm auff 1000. fl. wo seynd erst die Accidentia? Er hat in wenigsten Jahren ein seines prosperirt.

Dieser dencket nicht mehr / wer er gewesen / wie er auff Wien ist kommen / da hat er einkehr / wo der Esel in der Wiegen ligt: er hat sein Lebrag niemahls gestu

gestudiert / nur dazumahl hat man Doctrin und Wissenschafft bey ihm gesehen / wann er dem jungen Herrn die Bücher hat in die Schul getragen / sein Herr hat ihm nachmahls zu diesem Dienst geholfen / der zwar in fixo, ohne Fixlen mit 100. Gulden einträgt / aber die Accidentia seynd groß; kanst leicht erdenken / weilen er in 6. Jahren zwey so schöne Häuser aufbaut / so viel hat er prosperirt.

Dieser geht daher / als wann er wolt dem Babylonischen Thurn den Keyff auffsetzen / er preist sich wie ein Nagel, neues paar Schwetzer, Hofen. Daß dich! daß dich! weiß ich noch wol / wie er bey dem Bertrichter in die Kost gangen. Er hat vor diesen einen Mantel tragen / der bald mehr Löcher hatte / als ein Sieb oder Netz. Ihm prangt er / wie der Esel am Palm Tag; er hat gut Ding zusagen / dann sein Dienst / zu dem er so seltsam und wunderbarlich gelangt / trägt ihm ein ehrliches ein. Seltsere seiner Verwaltung hat er in die 1000. Gulden prosperirt, was wird er erst ehrenrathen? Ich wünsch euch allen mit einander viel Glück / viel Heyl / viel Egen / viel Wolsahrt / viel Benediction zu eurem Aufkommen. Ich weiß gar wol / daß Saul seines Vatters Esel gesucht hat. Ich gedenck gar gut daran / daß David sein Schmeckappan mit der Cron vertauschet hat. Ich leugne es nicht / daß Gottes Gnad und Menschen Gleiß / machen auß einem Kaufmeister / ein Hoffmeister; auß einem Trabanten / einen Commendanten; auß einem Vorgesher einen Vorsteher macht / &c. Aber ich bitr euch um die Wunden Jesu Christi / um eurer seelen seligkeit / erwidt doch wol / ob euer so grosses Prosperiren / sich mit dem sitzenden Gebott vergleiche. Non furaberis, Ob der H. Prosper euer Patron, oder Judas. Wie der alte Tobias einen Satzböck vor der Thür hat hören Gem-Gem-Gem gegen / hat er alsobalden aufgeschreyen: Videte, ne forte furivus sit: Scheit zu / daß er nicht gestohlen seye: cap. 2. Also betrachtet auch wol euere Accidentia: Zieht euer Geld / erwidt euer tägliches Einkommen / visitirt euere Truben / stetzt in euere Keller / besucht euere Speißgewölber / gehet über euere Kleyderkasten / beschaunt das ganze Haus / ne forte furiva sint; Ob nicht etwas gestohlen seye. Ihr werdt warhafftig finden / daß euere Accidentia euch um die beste Substantz bringen / nemlich um der seelen seligkeit. Dertiger Verlust!

Unter den Kauff, und Handelsleuthen gibts auch viel Judas, Brüder. Wie der Heyland Jesus in den schönen Tempel zu Jerusalem getreten / und daz selbst die Juden sehen kauften und verkaufen / da hat ihn der ernstlich Eyffer dergestalten bewegt / daß er mit vorgestalttem Angesicht und zornigen Augen / all dero Tisch / Stühl / stöllen / und Kramerladen umgestossen / und die Juden zum Tempel hinauß gelagt / hinauß gepetscht. Diese Geschichte möcht einem schier ein schrupel machen / warummen / nemlichen der sonst gültigste Jesus die streck / womit die Geiß / läml und Ochsen gebunden waren an statt einer Gessel gebrauchet / und darmit die Hebräer auß dem Tempel gelagt / zu deme doch diese Herren Handelsleuth solche Waaren feil hatten / welche zum götlichen

RAHAMIA
s Clara
Iudas
1671

lichen Dpffer gebreitet / gleichwie man bey unsern Zeiten in denen Kirchen pflegt wächserne Dpffer zu verkaufen. Darum/ darum merckts wol ihr Krämer und Kauflerth / darum hat der Herr Jesus diese Hebräische Handels-kauff also gezüchtigt / theils weiln sie den Tempel Gottes verunehrt / theils weiln sie ihre wahren zu theur verkauft / und einen unzulässigen Gewinn gesucht / welches so viel / als gestohlen / und dem Judas nachgefolt. *Luera enim superabundantia captabat.*

Silveira
l. 4. 36.

Part. 2.
suiscenti-
menti.

Lasset euch ihr Herren Handels-kauff einen Schröcken seyn jene zwey kauff-kauff / von denen Pofanna registrirt. Diese zwey irleben mit gesamter Hand allerley Handlungen / und damit sie zu größeren Reichthumen möchten gelangen / haben sie allseits nach doppelten Gewinn gebracht / brauchen bynneben nicht wenig Betrug / welcher auch bey unsern Zeiten zimlich im Schwang. Aber Gott / der alles ungerechtes strafft / wolt auch dieses nicht ungeroehene lassen / sondern durch seine Göttliche Verhängnis ist einer auß diesen beyden bey der Nacht von dem Teuffel geholet worden. Der andere lebte gleichfalls ein lües Zeit / und zwar in starker Melancholey und Krankheit. Als ihn seine Freund und Anverwandte ermahnet / daß er sich zur Reu und Tren / voller Betcht bereiten wolle / wie auch zu der Communion, so hat er doch solchem heilsamen Rath kein Gehör gegeben / mit dem B. laut / wie daß er vorwideren Oftertag habe communicirt / und annoch die Hostien neben ungläublichen Schmerzen im Rachen hange / welche er öfters mit dem Messer herauf zu heben versucht. Die Umstehende tragen diesen unglückseligen Menschen für die grundlose Dammherzigkeit Gottes / denen aber der verzweifelte Tropp stäts geantwortet / daß er bereits verdammt seye / und habe schon gesehen sein Ort in der Höllen neben seinem Cammeraren. Wie man ihm die Widnis des gereuzigten Jesu vorges halten / damit durch dessen Anblick sein steinhartes Gemüth erweicht würd / so hat er mit beyden Händen die Augen zgedrückt / mit vermelden / er könne den heiligen nicht mehr anschauen / welcher ihn bereits wegen seiner ungerechten Handelschafft / und unzulässigen Gewinn zur Höllen verdammt. Nach solchen Worten ist seine elende Seel in den Abgrund der ewigen Pein gefahren: wofürten er alle die heilige Kauffzeit erwartet / welche durch unzulässigen Gewinn und allerley Betrug dem Nächsten das Seinige abstehlen / und Judas. Brüder abgeben.

Unter den wtschen und Gassgeben ist auch ein grosse Anzahl der Judas-Brüder. Wie Joseph sich nach der Verheißung mit Maria seiner Jungfräulichen Sanahlin / die da schwanger war / begeben / hat er daselbst mit grosser Sorgfältigkeit um ein gute Herberg und wtrshausi umgeschauet / aber leyder nirgend ein gelassen worden ist / und also sein Herberg nehmen müssen in einem alten zerlöbten / und übel bedeckten Stall / weilen der ebenedeyte Jesus bey dem gelben D. hsen / bey dem schwarzen Adler / bey dem weissen Keim / bey dem grünen Kops

Luc. 1.

kein Plag noch Ruhm hat gehabt. Non erat ei locus in diversorio: Also hat er
 müssen bey Ochsen und Esel logiren. Ist wol zu glauben / daß ein oder das andere
 Wirthehaus noch wol ein Wincklein wird gehabt haben diese zu beherbergen/
 allein die schlimme Wirth und ehr vergessene Vögel haben die Armuth dieser Gäst-
 sehen gar wol / daß ihnen die Kreiden nicht viel könne zuschreiben oder zuschnei-
 den / nahmen lieber solche Gäst auff / daß sie nach belieben konten barbariren.
 Ertzschlich und Saßsam seynd freylich solche unverschönende und unverschäm-
 te Wirth / wana sie die Kreiden sub ritu duplici brauchen / und den armen Gästen
 den Beutl ärger purgiren / als Pillulen Emanuels. O ihr Dieb / und Judas Bräu-
 der / die fromme Wirth nemme ich allzeit auß. Wann ich nicht wüßte / daß die
 Rechenkunst oder Arithmetica von den Phoeniciern erfunden wäre / so hätte und
 hätte ich euch solches zugemessen / dann ihr ja hauptsächlich ratten könntet. Ich hab
 einst selbst mit meinem Gespann bey einem solchen Schneiderum auff der Reiß
 die Nachherberg genommen / und ist mir noch schlimmer ergangen / als des Lochs
 seinen Gästen / welchen sein Frau kein Salz auff die Zaffel legt / dessenhalben
 nachgehends / um wollen sie wieder Gottes Geburt umgeschant / in ein Salz-
 Säulen verkehrt worden. Ich hatte nicht allein keine gesalzene / sondern auch
 mit dem Esan bey seiner Zaffel hätte dörfen in das Einien Koch greiffen.
 Gleichwol hat der gewissenlose Wirth mir also die Zech verpfeffert / daß mir die
 Augenübergangen. Auf dem Kösteltel war des Wirths sein Namen mit zweyen
 Buchstaben geschrieben / nemlich D. S. Mein Gespan sagte / und vermuthete dar-
 auß / der Wirth heißt Daniel oder Dionysius. Ich aber legte es warhafter auß/
 und sagte / diese Buchstaben D. S. heißen so viel / als Dieb Schert. Traure mir
 dennoch kein Klagwort dessentwegen einzuwenden / wollen ich in der Forcht stun-
 de / es möchte auff das tondere / das tondere folgen; dann es war Anno 1683. in
 welchem Jahr / wegen Belägerung Wien / die unschuldige Geistliche zimlich mit
 Schlag Vassam versehen seynd worden.

Die Astrologi oder Sternseher stellen neben andere Zeichen in dem Him-
 mel auch den Wasserman. Viel saubere Wirth stellen nicht allein in caelo, son-
 dern auch in Cellario den Wasserman / und führen den guten Wein wider sein
 nem wollen nach Wasserburg. Das ist auch so viel als gestohlen / Christus dee
 Hen hat zu Cana in Galilea das Wasser in Wein verkehrt / dem sehr viel Hei-
 lige nachfolget. Die Prämonstratenser haben einen / der heißt Todo, die Camal-
 dulenser haben einen / der heißt Tomassus, die Benedictiner haben einen / der heißt
 Procopius, die Carmeliter haben einen / der heißt Simon Stock, die Carthäuser
 haben einen / der heißt Odo; die Cistercienser haben einen / der heißt Walterus de
 Dirbach; die Dominicaner haben einen / der heißt Jacobus Meyanensis; die Fran-
 ciscaner haben einen / der heißt Amadeus, die Capuciner haben einen / der heißt
 Mathrusa Leonissa, Wir Augustiner haben auch einen / der heißt Joannes Bonus.

RAHAMI
 Clara
 Judas
 1683
 171

Pagat.
 fol. 26.3.

Alle diese haben Wasser in Wein verwandelt / und war ein Miracul. Aber
Ihr Wirch verkehrt den Wein in Wasser / das ist kein Miracul. Diesen pflegt
man zu dero Nahmen allezeit den Buchstaben H. zuzusetzen / welches so viel als
Hülffig bedeut: Euch aber / zu euren Nahmen setzt man hinzu ein S. H. diß legt
euch selbst an.

Ihr Wirch / wie geht es off mit eurer Maß? Wie off geschicht es / wann
die Maß bey euch im Volinond seynd / so ist die Maß in abnehmen / und gleichwol
schreibe die schlimme Kretiden mit völliger Tracur. Das heist auch mit dem Judo
gestohlen: Im Söllnischen Erz. Bisthum ligt ein Stadt mit Nahm. n. Nusburg/
dasselbst ist einmahl ein grosse Feuers. brunnst entstanden / welche die mehrste Hüt-
fer in Aschen gelegt. Unter andern war auch ein Bierbräuerey / die um das gelb
Bier außschenck. Als nun die Flammen bereits ihrem Hauß zunaheten / so hat
sie alle ihre Maß und Geschirz / mit dem sie das Bier pflegte außzumessen / vor die
Hauß. Thür getragen / nachmahls die Hand gegen den Himmel gehbt / und diese
Wort außgesprochen: Allmächtiger S. D. R. / wann du weißt / daß ich wissent-
lich einmahl habe ein falsche Maß gebraucht / so laß auch mein Hauß samt andern
in dem Feur außgehen: Sofern aber / wie ich in meinem Gewissen finde / daß gleich-
sam niemand um ein Tropffen betrogen / so gebete / D. S. D. R. I dem Feur / daß
es mich dißmahl schadlos lasse; Siehe Wunder: das Feur hat alles rings herum
verzehret / diesem Hauß aber nicht ein Schffel von einer Zachschnid verlesen. Ja
die überhäuffte Flammen haben alle hölzerns Biermaße und Geschirz von der
Hauß. Thür umb und umb gleichsam freundlich abgelect / jedoch ohne wenigsten
Schaden. Versichere viel Wirch / daß sie solche Correci und höfflichkeit des Feurs
niemahls zu gewarten haben. Ja / wann sie schon auß der Welt von der Hand
des Höchsten verschont werden / so wird sie doch in jener Welt die Justiz des Gött-
lichen Richters wegen ihrer ungerichten Maß samt anderen Dieben und Judas-
Brüdern mit dem höllischen Feur züchtigen.

Soldaten seynd auch nicht alle Hellig / sondern viel unter ihnen anzutreffen/
welche in des Jscarioths Fußstapffen treten. Post diem Martis, sequitur dies
Mercurii. Seynd also Mars und Mercurius die nächste Nachbahren / ia ganz bey
einander. Mars ein G. D. des Kriegs. Mercurius ein Gott des Diebs. Also
phantastren jedoch off mit der Warheit die Poeten. Gewiß ist es / daß die
Soldaten / so wol mit dem rapio, als mit dem Kappter können umspringen / und
seynd jene Soldaten nicht alleinig / welche Christo dem Herrn seine Kleider
auß dem Berg Calvaria außgezogen / sondern haben ihres Giffers noch meh-
rer. Wann das Wort Vornehmer Herr von nehmen herrührt / so seynd be-
ne vornehmere Leuth / als die Soldaten / bey ihnen helfft Furari, auß Zeitsch
finden.

Bolland. findem.
hom. I. in Einem ist auß ein Zeit ein Lämmel außfrembt worden / der arme Troppf nimme
sch. 55. sein Zuversicht zu dem H. Vedastum, hofft durch dessen Hülff das Seinige wol
derum

Cæsar ib.
30. c. 31.

derum zu erhalten. Indem nun der Priester oder Pfarrer die Umflehende ermahnt / daß der Thäter soll in sich selbst gehen / und das entfrembte Lämmel wie der erstarrten / alsobalden hat der Handschuh dieses Diebs / welcher auch unbekannt unter den Leuten stande / von freyen stücken wie ein Lämmel erstlich erkenne die Stimm geben Me, Me, Me. Worauf der Thäter wunderbarlich erkenne worden. Wann der Soldaten ihre Handschuh solten hören lassen die Stimm diesen / was sie entfrembde / so würden sie auff mein Wort blarren wie die Schaaff / gmegezen wie die Gais / röhren wie die Däsen / hinnen wie die Pferd / gronnen wie die Sau / schnadern wie die Gänß / gagezen wie die Hennen / ic. Würde also mancher armer Daur das Setzge auß der Stimm können.

Von der seligen Jungfrauen Rosa schreiben die Annales Minorum etwas wunderliches. Anno 1252. N. 6. Ein Nachbarin hat dieser gottseligen Jungfrauen eine Henn entfrembde / und als solche die Rosa über und über gesicht / auch dorethalben die Nachbarin gefragt. Wellen aber diese ganz unverschamt solches gelängnet / ja mit vielen schwören ihre Unschuld wolte darthun. Siehe / da seynd augenblicklich diesem diebischen Weib Hennen Federn um das Maul gewachsen. Auß welchem selgamen Vorch und gefederten Maul. Korb leicht war abzunehmen / daß diese die Henn hat gestohlen. O lieber Gott; wann denen solten alle etwas um das Maul wachsen / von dem / was sie klaben und rauben / so würde manchens sein Maul von schaaff. Woll / von fauborken / von Gänßfedern / von Kübehorn / so wild außsehen / wie ein storchen. Nest auß einem blocken Thurne.

Eitliche gemeine Leuth seynd schon des einfültigen Wahns / daß sie beständig darvor halten / sie verstehen der Vögel ihr Gesang / sprechend: Der Raab singt nicht anders als Dalck / Dalck / Dalck. Der Amerling singet / Edel / Edel / Edel bin ich. Der Stimpel singe nicht anders / als wie du / wie du / wie du. Die Mäusen singen nicht anders / als Zucker süß / Zucker süß / gut / gut / gut / Zucker süß / Zucker süß. Der spaz auß dem Fach singe immer zu Dieb / Dieb / Dieb. Wann dem also wär / so solten die Spazen nirgendes anderswo nisten / als in den Häusern der Advocaten / damit sie von früh an / bis auß die Nacht Dieb / Dieb / Dieb möchten salutire werden. Aüster aber soll der rechten und gewissenhafter Advocaten ihr Ehr / Ruhm und Glory nicht im mindesten geschmälert seyn / sondern es werden nur jene Clarissimi Fures und Advocaten verstanden / welche denen armen Partheyen das ihrige abstehlen / den Proceß wider alles Gewissen in viel Jahr / und lange Zeiten aufschämen / und öfters ein ungerechte sach wollen vergolden / wie die Apothecker ihre Pillulen / und dergum den Sugu unter Musicanten / die Nacht Eul unter das Frauenzimmer / die Leberwurff unter das Confect zehlen wollen / O Dieb! Der Evangelische Mahler Lucas entwirfft folgendes Geschicht: Wie daß ein ehrlicher Mann von Jeru-

RAHAMI
Clara
Iudas
1611

salen nach Jericho seyn verreckt / unter Wegs aber ist er unter die Mörder gerathen / welche dem armen Tropfen alle das seitige genommen / bis auff das Hembe außig. jogen / und mit Schlägen also hart verwundt / daß sie ihn für halb todtlichen laßen. Hugo Cardinal und Erz. Bischoff zu Lugdun / allwo 27. heilige Erz. Bischoff gesehet werden / war überaus ein hochgelehrter Mann / und ein vñhmter Scribent. Dieser unter andern schreibet über gedachtes Evangelium Lucae, und spricht / daß einer / der unter die gewissenlose Advocaten gerath / gleich seyt dem jenigen armen Menschen / der unter die Mörder gerathen zwischen Jerusaleem und Jericho / dann diese lateinische Befellen auch einen um das Seitige bringen / und also verwunden / daß er gleich samb halb todt / wenigst sehr ihm ein solcher ab dem Verlust das Leben ab.

Momingo am 170. bl. seines Quadragesimalen schreibet von einem Advocaten / welcher viel Jahr manchen unbilligen Handel defendirt und gerechtfertigt. Dieser gieng einmahl auß der Stadt / in seinen unfern entlegenen Mayrhoff zu spazieren. Gleich aber auß der Stadt Pforten gesellte sich der Teuffel zu ihm / als ein Keß. Hispan / welche Begleiterschaft dem Herrn Doctor gar nicht wolte gefallen. Erwan hat ihm schon der nagende Gewissens. Wurm / wegen seiner mannigfaltigen begangenen Unbilligkeiten / das Herz gewicket / indem die ihren Weg also forgenommen / so ist ihm ein Baur begegnet / welcher ein großes Maß. Schwein an einem Strick führe / vermuthlich auff den Markt / wollen aber dieser feste Spiel. wußt nicht wolte gehen / so hat der Baur hierüber erzürnet / und in dem gewöhnlichen Fluch aufgebrochen / gehe daß dich der Teuffel hol! Der Advocat wendte sich unverzüglich zum Teuffel / den er geen von der Seiten hürte. Allo, Teuffel diese Sau gehört dir zu / warum holst du sie nicht? Nein / nein spricht der Schwarze / er meints nicht von Herzen / der Baur hats nur auß Zorn geredt. Zum andern / ach ich nicht viel das Schweinerne Fleisch / meine beste Bißl seynd die Seelen. Wie sie nun weiter fortgegangen / so treffen sie eine Mutter an vor der Haushür / welche ihrem Kind die Haar anstamplet / und wollen solches kleine Vüßel den Kampf / Rauffens halber / weiterte / hat die Mutter auß Ungedult außgeschrien: Halt du Grat / daß dich der Teuffel hol! Worauff der Doctor mehrmahlen den Teuffel angeredet: warum er doch das Kind nicht nemme? Da hab er ein Seel zum besten. Hat sich wol genommen / sagte darauff der saubere Commerad / dist ist nur ein gemeiner Mutter. Fluch / es ist ihr bey weitem nicht also unns Herz: Weynebens ist das Kind unschuldig / und hab ich kein Gewalt zu ihm. Endlich kommen sie in ein Dorff / in welchem erstliche bey einander stunden / die kurz vorher dieser Advocat durch einen ungerechten Proceß, und unbilliges Rechte / um alle das Ihrige gebracht. Kaum daß diese des Doctors ansichtig worden / haben sie gleich angefangen zu schreyen: O Schelm! O Dieb! O ungerechter Advocat! Daß dich der Teuffel mit Leib und Seel hole! Hol.

Ho! sagt der Teuffel zu seinem Wittgespann / hast du es vernommen / was die
 Luch sagen / sie sagen die Wahrheit / und meynens von Herzen / dahero unnötig /
 daß wir weiter gehen / und darauß hat er ihm in die Lüfften geführt / auch nim
 mer mehr erschen worden. Dieser wird ungewisheit nicht allein auß solchen
 lateinischen Dieben in der Höllen seyn / sondern ein unzahlbare Anzahl bey sich /
 neben sich / unter sich / ober sich / und um sich haben / welche nicht den Bartholum
 sondern den Bartholomæum an die Hand genommen / die arme Partheyen ge
 schunden und auß Eglart ihnen das Blut aufgezogen. Ihr Advocaten und
 Juristen / seyd gute Latinisten / so erwegr dann wol / was der Englische Thomas
 von Aquin euch in die Ohren schreyt / auff einer Taffel schreibt: Dicendum, quod p. 2. p. 71.
 Advocatus, si in principio credidit causam justam esse, & postea in processu Art. 1. ad 2

S. Thoma.
 p. 2. p. 71.
 Art. 1. ad 2

apparet esse injustam, debet causam deserere, vel eum, cujus causam agit, ad
 cedendum inducere, sive ad componendum sine adversarii damno. Qui vero
 scienter injustam defendit, absq; dubio graviter peccat, & ad restitutionem te
 netur ejus damni, quod contra Justitiam per ejus auxilium altera pars incurrit.
 Wann ein Advocater kent / daß sein Parthey unrecht hat / gleichwol die Action
 senes fortführt mit seinen verstrickten / verwickelten / verstickten Legibus, so
 thut er sich hoch versündigen / gehört unter die Dieb / und ist verbunden und schuld
 dig den Schaden zu ersetzen / welchen der Segensheil hierdurch ertilien. Wann
 ein Advocat glaubt / sein Parthey habe ein billisches Recht / nachgehends aber der
 Aufgang das widrige zeitiget / und verlehrt / so ist dieser Advocat mehrmalen nicht
 zu entschuldigen / massen er nicht weiß / was er wissen soll / ist demnach im Gewissen
 verpflichtet / ehe und bevor er ein Action führt / daß er vorhero dieselbe wolständig
 erwirret / ob sie recht / oder unrecht. Wann ein Advocat in 6. Jahren / in 16. Jah
 ren / in 26. Jahren / wie ich selbst weiß / erst vollendet / den er in einem halben
 Jahr leicht hätte können zu Ende bringen / sondern derenhalben solches Recht so
 lang aufgezehret / damit ihm die Bestallung desto länger daure. So ist er mehr
 malen unter die Haupt Dieb zu rechnen / und gebührt ihm nichts anderst / al
 Rehtus und Restitution.

Matthæus à Balsio Ein heiligmäßiger Capuciner / welcher mit grossen Wun
 derwerken geleuchtet. Unter andern hat ihn einst ein vornehmer und reicher Advo
 cat zur Taffel geladen / worbey dann der gottselige Mann erschtenen / an statt aber
 der guten Bissen das böse Gewissen angegriffen / ihm Herrn Doctori ernstlich zu
 Herzen geführt / wie mächtig er sich in seiner Advocatur versündigt habe / und
 dasen er das so unbillich erworbene Gut und Geld nicht wieder zurück gebe / und
 seine begangene Ungerechtigkeit büßfertig bereue / so werde die uhyrlidliche Straff
 des Göttlichen Richters über ihn kommen / und zur ewigen Raach stehen.
 Zum Wahr / Zeichen / und mehrer Bestätigung / ergreiff Matthæus
 das Tisch / Tuch / ruckt dasselbtge zusammen / auß welchem dann so häuffti
 ges Blut geronnen / daß eine grosse Schüssel damit angefüllt worden.
 Aa Ehe!

RAHAMI
 Clara
 Judas
 16. 17.

Zach.
Bover.
in Annal.
Capue.
1552. de
Fratre
Matheo
à Balcio.

Sihe! sagt der wunderhätige Mann; Das ist das Blut der Armen/welches du ihnen durch ungerechte Proceß und Rechtsführungen aufgefogen/ dieses schreyt in Himmel/ und begehrt Rach wider dich. Wann dieser wunderhätige Mann in unserm lieben Teutschland wäret und etliche Advocaten hinfücher/ so würder auß manchem sammeten Rock eines Doctors, auß manchem seidenen und kostbaren Kleid einer Doctorin/ auß mancher silbernen und güldenem Rands eines Advocaten / auß manchem Tischuch eines solchen Legulei auch das helle Blut der Armen herauß pressen. Blut. Egl/ Blut. Sugsler / Blut. Rauber / Blut. Schwammen geht doch in eure Gewissn/ gedencet doch / daß eure ungerechte Gewinn nur zeitlich / die Straff aber ewig. Erwege doch / daß der ungerechte Kreuzer euer Weib und Kinder endlich an Dentsstab und Dentsstand / eure arme Seelen aber zur Hölle befördern werden. Ihr gerechte Juristen aber / und gewissenhafte Advocaten / verharret in eurer preßwürdigen Justiz / überlader euch nicht mit fremdbem Gut / tretet in die Fußstapffen des H. Advocaten Ivonis, schüzet und schirmet die Armen / so wird sich G. D. eurer erbarmen.

Der allmächtige Gott ist etnest dem Patriarchen Abraham erschienen / ihm den Befehl gegeben: Abram exi de terrâ tuâ. Abram ziehe auß deinem Land / von deiner Verwandtschaft / von deines Vatters Haus / und komm in das Land / das ich dir zeigen will und ich wil dich zum grossen Volck machen / und wil dich segnen / und deinen Namen groß machen / und du solst gefegnet seyn. Über disß ginge Abram her auß / wie ihm G. D. der Herr befohlen hat / und loch zoh mit ihm. Fünff und sibenzig Jahr ware Abram damahls alt / wegen eines so willfährigen Gehorsams hat G. D. dem Abram unterschiedliche Verheissungen gethan / ihm zugeredet / er solle die Augen wenden gegen den gesternten Himmel / und allda die schöne schimmernde / glanzende / schimmerende Stern beschauen / Er solle betrachten die Menge der kleinen und winzigen Sandkörnlein um Ufer des Meers / also solle sein Namen / Saamen und Stammen vermehrt werden. Hierdurch war der Gehorsam des Manns noch nicht saursam bekanti. G. D. erschien ihm mehrmahlen / und sprach diese Wort zu ihm: Ich bin der Allmächtige G. D. / wandle vor meinem / und seye vollkommen / und ich wil meinen Dand aufsetzen zwischen mir und dir / und ich wil dich über die massen sehr vermehren. Da siete Abram nieder auß sein Angesicht / und G. D. sprach zu ihm: Ich bins / und hab einen Dand mit dir / und du solst ein Vatter vieler Völker seyn / und dein Namen hinführo nicht mehr ABRAM seyn / sondern du solst ABRAHAM genennet werden. Nec ultra vocabitur nomen tuum Abram, sed appellaberis Abraham.

Warumen der Allmächtige G. D. diesem Patriarchen Abram seinen Namen verändert hat / lesen dessen mannigfaltige Ursachen die Aufsteiger der Hell. Schrift / welche dissetis beifügen unnöthig seynd. Es wäre der Zeiten höchst notwendig / daß auch die Dieb ihren Namen verauschren; in allen Ländern /

In allen Städten/in allen Dörffern in allen Gassen/in allen Oreen gibts Ab räm.
 Wo ist eine Stadt? In der Stadt/ wo ein Gassen? In der Gassen/ wo ein hauß?
 In dem Hauß / wo ein Zimmer? In dem Zimmer / wo ein Tisch / wo ein banck/
 ein Stuhl/ein Stößl, wo nicht Ab räm gefunden werden? verstehe grosse Dieb/
 größere Dieb / die größte Dieb: Verstehe kleine Dieb/ noch kleinere Dieb / die
 kleinsten Dieb / welche alle nichts anders seyn/ als lauter Ab räm. Aber sie thun
 abrämen / wo es nicht erlaube / ihun abrämen / was sie solten liegen lassen/
 siehun abrämen / was das siebende Gebott verbiet. Diese solten freyllich woll
 ihren Nahmen verändern / dafern sie wolten GOTT gefallen.

Vor diesem ist das Stehlen nicht also im Schwang gangen / wie der Zeiten:
 Und seynd dagumahlen viel weatger Dieb gechelet worden / als bey diesem
 Weltlauff. Der verlohrene Sohn / nachdem er durch Randl und Andl gerathen
 ist in einen elenden Wandl Vivendo luxuriose, und ein solcher armer Schlu
 der worden / daß er auch in kurzer Zeit von Freyburg auff Schweinfurt gereist/
 und auß einem Freyherrn ein Sauhirt worden. In solche äusserste Noth ist
 kommen / daß er wegen Mangl des Brods schier vor Hunger gestorben.
 Gleichwohl liße man nicht / daß er in seiner größten Armuth hätte gestohlen/
 also ihn doch die größte Noth und höchste Bedürffigkeit in etwas hätte ent
 schuldiget; sondern er als ein edler Jüngling hat lieber wollen die Sau hü
 then / als mit Stehlen oder Partien machen sich erhalten. Dermahlen aber/
 bey diesen verführten Zeiten / seynd die Leuth also übel gefittet / daß sehr viel mit
 Diebstahl und Raubereyen ihr Unterhalt suchen / als durch ehrllichen Dienst sich
 ernähren. Von dem Egel schreiben die Naturkündiger / daß er ein arger Dieb
 sey / und pflege zur Herbstzeit auff die Aepffel und Birnbäum zu steigen / von
 denen das Obst herunter zu werffen; nachdem er den Baum stümlich beraubt / so
 stengt er wieder hinunter / walzt sich mit seiner gestachelten Haut hin und her / und
 spitzt solcher gestalt alle seine gestohlene Früchte an seine Spitz / mit welchem
 Raub er nachgehends in seine Höhle eylet. Dieser Dieb sticht mit lauter Spitz/
 also werden nicht wenig Dieb angetroffen / welche mit lauter spitzfindigen Dieb
 stücken sich ernähren.

Was kan argers und ärgers seyn / als was sich zu Genua zugeragen: In
 dieser berühmten Stadt wurde auff ein Zeit ein sehr hochsehrliches Fest in ge
 wissen Kirchen begangen / und war ein Volck. reicher Zulauff zu dieser erster
 meider Solemnität. Unter andern wolt auch ein Teutscher (welcher theils auß
 Andacht / anderseits auch auß Vorwitz etwas neues zu sehen begehrt) in besagte
 schöne Kirchen sich begeben / deme aber unweit dieses Gottes Hauß ein anderer
 begegnete mit lachendem Muth / und Freuden vollem Angesicht / und ihn ganz
 trostreich bewillkommt / sprechendt: Grüss dich GOTT / mein tausend Bruder /
 wie treffen wir so wunderbarl einer den andern an. Von Grund meines Herzens
 erfreue ich mich / daß ich dich noch in gewünschter Gesundheit befinde; mein
 Liebster

RAHAMI
 Clara
 Judas
 1611
 111

Liebster Bruder! der gute Teutsche verwundert sich hterüber/ kom sich auff kein weß
 dieser unverhofften Bruderschaft oder Bekantschaft entsinnen / schüret derhal-
 ben manterlich den Kopf / mit dem Vorlaut / er kan sich gar nicht erinnern / daß
 er einmal des Herren seye ansichtig / viel weniger bekannt worden. Dieser Erg-
 schatet aber verstelet auch in etwas sein Angesicht / sagend: Mein bruder / gedentst
 du dann nicht mehr an die Vertraulichkeit / so wir vor drey Jahren zu Wien in
 Oesterreich im Haasenhausß gepflogen. Bitt dich umb Gottes Willen / soll die
 dann schon entsallen seyn jener Poffen / den wir beyde der Köchin daselbst eroto-
 sen / da sie etnmal einen guten schweimernen Schunck beym Feuer lochte / seynd wir
 beyde ihrer unvermercklich hingangen / den Schuncken auß dem Haasen heraus ge-
 zogen / an statt dessen des Hauffnechts alten Stettelbalg hinnet gesteckt / welcher
 nachmahls die gleichglaubige Köchin für ein Zauberey gehalten / der behörten
 Meinung / der Schuncken seye durch böße und mißgönnde Leuth in einen stiftu-
 balg verkehrt worden. Mein tausend Bruder / solst du diesen erfrelltengespäß
 schon vergessen haben. Ey du lächerlicher Vocativus / stell dich doch nicht so fremd.
 Ich / sagte hterauff der Teutsche / nim mein eigenes Gewissen zum Zeugen / daß
 ich die Zeit meines lebens mit dem Herren nicht habe ein etniges Wort geredet
 ihur sich also der Herr / wegen erwan gleichgestaltten Angesicht irren / und mich
 vor einen andern ansehen / der verschmitzte Bößwicht gibet hterüber Blauben / und
 bitter umb Vergebung / daß er ihn also verträulich hat empfangen / es wäre aber
 dessen kein andere Ursach / als / wollen er im Gesicht und Leibs Beschaffenheit
 einem seiner besten Freund ganz ähnlich und gleich seye; Frage beynebens / wochin
 er seinen Weg nemme / und wie er verstanden / daß er obbesagte Solemnität / wo-
 gen sehr fremdden Ceremonien / wolle beywohnen / gab er ihm diesen außserlichen
 schetns halber / sehr guten Rath. Mein lieber Herr / sprach er / wollen der Herr
 Gesicht und Gestalt halber / meinem wehresten Freund ganz gleich / so will
 ich den Herren vor einem Schaden und Ubel warnen / Vermuthlich wird der
 Herr mit etlichen Ducaten versehen seyn; Es wisse aber mein Herr / was argli-
 stige / spitzfindige / durchtribene Beutelschneider allhier seyn / welche gemeinlich
 bey solchen Fest. Tügen ihre beste Jahrmarkt haben / und denen Leuthen auß den
 Säcken / so gar das Geld auß denen Händen practicieren. Der Herr folgte mei-
 nem Rath / die etliche Ducaten / so er bey sich hat nemme er ins Mant / desglei-
 chen ich auch / solcher gestalten werden wir beyde der schlauben Beutelschneider
 ihre Nentz hinterlistigen. Dieser gute / ehrliche Teutsche hält diesen Rath für
 angenehm und heylsam / verbringet etliche Ducaten ins Mant / und geht sambt
 diesem in die Kirchen. Was folgt? Unter währendem feyrlichen Gottesdiensts
 da jederman niederkniet / hat der Missethät offerment bößwicht das Schmir-
 rüchel auß dem Saek gezogen / sich stellend / als hätte er ein gewisses Geld ober-
 behutlich darmit herauß gestreuet / grappelte also auß der Erden hin und her
 und lammatire; die Gegenwärtige buckey sich auch etwas / und frage einer den
 andern

andern / was er suche? Ach Gott! verfert er hierüber gang kläglich / Ich habe
 mit dem Schnupuch eilliche Ducaten heraus gezogen / und kans nicht mehr fin-
 den. O sagt der obberühmte Erz. Schalek und Haube, Dieb / Ich hab gesehen/
 daß dieser Teufcher sich auch gebuckel / die Ducaten auffgetraubt / und ins Maul
 geschoben. Als nun die Umbstehende ihn mit harten Worten angegriffen; Er
 soll dem armen Troysen das Seinige erstatten. Er / der gute Teufche aber we-
 gen seiner eigenen Ducaten / die er vorhero auß Einrauthung dieses Erz. Schelms
 ins Maul gesteckt / konte darenthalben nicht recht reden / wie viel weniger sich ents-
 schuldigen / und weisen die anwesende vermerck / daß er Geld im Maul hatte/
 strengten sie ihn noch heftiger an / daß er also zur vermeidung grössers Unheyls
 sein eigenes Geld auß dem Maul dem andern musse darstrecken. Das haist ja
 nicht das Brod / sondern gar das Gold vom Maul weggeschnitten. Dergleichen
 spinfindige Diebstahl hätte ich ein grosse Menge bezubringen / die ich mit
 allem Fleiß umgehe / damit nicht hierdurch andere in ihren Diebs. Anschlägen
 mehr unterrichtet werden.

Dieb und Judas. brüder glauben fast / daß sie durch stehlen reich werden/
 aber es zeigt die beständige Erfahrung das Widerspiel / und erfährt man alle-
 mahlen / daß wahr seye / was die Alten im Sprüchwort hatten:

Wie gewonnen also zerronnen.

Der gebenedeyte Heyland erzehlt von einem König / welcher Rechnung
 wolle machen mit seinen Knechten / und als er anfang die Rechnung zu halten/
 kam ihm einer vor / der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Der war ein haupt-
 Dieb / dann zehen tausend Pfund zu stehlen ist ein ehilliche Zahl in einer unersch-
 ten Sach. Der König begehrt das Seinige / wie billig und recht. Dieser sau-
 bere Officier und Beampte hatte nicht ein Kreuzer / daß er möchte erstatten:
 Cum autem non haberet, unde redderet. Aber um Gottes willen / Herr von
 Erbstengel / wie habt ihr ein so schöne summa Gelds ohnworden / daß ihr sezo ein
 so armer schlucker seyd / und mit dir Nasen müst auff den Erml schreiben: nicht ein
 Kreuzer mehr im Beutel? Der Hut hengt die Flügel / wie ein abgestoffenes
 Schwaben. Nest: Die Hosen seynd durchbrochen mit Philagran Arbeit: Die
 Schuh seynd lederne / aber auch liederlich / dann der grosse Zehen zum Fenster
 her auß schauet / um zu sehen / ob der Meister Hans bald werde mit dem Laist an-
 kommen. Von zehen tausend Pfund kein Pfund mehr? kein halb Pfund mehr?
 kein oter Pfund mehr? Herr Detrich / wo ist das Geld hntkommen? Ach Gott!
 Male para, male dilabuntur. Wie gewonnen / also zerronnen. Non inve-
 nit fraudulentus lucrum, sagt der H. Geist: Der mit Betrug umgehet /
 findet keinen Gewinn.

Marth. 18

Prov. 12

Dem H. Ruffino ist einmahls einer in den Garten eingestiegen / und ihm
 das beste Kraut und Krautwerk entfremdet / solches nachmals in einem hafen lib. c. 2. 9.
 zu einem grossen Feur gesetzt. Allda hat der Dieb mit höchstem Wunder erfahren
 müssen /

RAHAM
 Clara
 Judas
 1611
 171

müssen / daß besagtes Kraut auff keine Weiß künde gekocht werden / so gar das Wasser ein halben Tag bey dem Feuer ist nicht warm worden. Kraut. Dieb / wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Petrus de
Natalib.
c. 10. 38.

Dem Odoni hat ein Dieb ein Pferd gestohlen / sich behend auff dasselbe gesetzt / ihm die Sporen geben / und seiner Meynung nach schon etliche Weg postler zu morgens bey anbrechendem Tag hat er sich an demselben Ort befunden wo er das Pferd gestohlen. Pferd. Dieb wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

In Chron.
Calliacen.

In dem Kloster zu Cassin seynd die Dieb in den Keller gebrochen / und daselbst einen ganzen Sack voll Fleisch / Käse / und Speck angefüllt; als sie nun wollten den Sack aufheben / haben sie nicht anderst vermeynt / selbiger sey mit lauter Oley angefüllt / deeren haben gezwungen worden / diesen Raub all da zu lassen / und auff kein Weiß können entrinnen / biß sie von allen Gastlichen ersehen worden. Käse. Dieb / Speck. Dieb / wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

In Vita Ze-
non. Epil.
Veronen.

Den H. Bischoff Zenonem haben auff ein Zeit etliche Soldaten und etliche Fisch erlucht / welchen dann der H. Mann guhernig drey große Fisch geschänckt; die Gefellen aber waren hiedurch nicht ersätiget / sondern den vierden dazu gestohlen. Als sie nun diesen zu Haus in ein siedendes Wasser geworfen so hat solcher auff kein Weiß mögen gekocht werden / sondern sties in dem siedenden Wasser lebendig verblieben. Fisch. Dieb / wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

S. Anselm.
Szo. de SS.

Dem Weßner bey St. Guigneri, schreibt der H. Anselmus, haben etliche freche Dieb ein Kühe gestohlen bey nächtlicher Zeit; sihe / da seynd alsobald auff den Hörnern der Kühe zwey große Flecker erschienen / welche diese Dieb verrathen. Kühe. Dieb / wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Golgaons
in Vita S.
Fridiani.

Es ist in Schottland ein Mühl / welche den Nahm / wie sordertiff auch ein besondere Gnad hat vom heiligen Fridiano; Wann jemand ein gestohlenes Traud auff die Mühl schüttert / so thut sie solches auff kein Weiß zu Mehl mahlen und währet dieses Wunderwerk noch auff heutigen Tag. Traud. Dieb / wie gehts? *℞. Schlecht.*

Hey gestohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Was halt ich mich mit fremden und vielen unbel andren Geschichten auff? Wir wissen selber viel / wir zählen selbst nicht wenig / uns kommen offi solche unglückliche Augen / welche da außsehen / wie des Samsons sein Esels. Rinnbacken saun. dürr; welche ein Kleid tragen / wie des Jacobs sein Lämmel voller Fleisch welche da ein Wohnung haben / wie Merius unter den Stiegen / welche Augen haben / aber nur solche / die vor Trübsal sties im Wasser schwimmen; welche

hahn haben / aber nur solche / die Kümmer Nüß müssen aufbessen; welche Hand haben / aber nur solche / die den Bettelstab müssen führen / welche Süß haben / aber nur solche / die von Haus zu Haus gehen / das Brod betteln / welche zerrissen seynd in Kleidern / jedoch beynebens ganze bettler: welche nichts zu essen haben / doch beynebens Manglern / Manglnüß / Manglorten genug / welche haarfüß gehen / und doch beynebens druckis der Schuh allerseits? welche mit einem Wort / elende / verlassene / berrange / betrübte bettler seynd / und wie haben doch ihre Eltern gar gut gekennet / vor ihnen nicht einmal den Hut gerückt. Sie waren so reich / daß sie schier dem Creolo den Trus gebotten. Was man bey ihnen gesehen / war Gut und Geld: Was man bey ihnen griffen / war Geld und Gut: Was man bey ihnen gefunden / war Gut und Geld. Es ist gewiß / daß auf ein jedes Kind so viel tausend Sünden gefallen erblich / und gleichwol ist alles / alles / alles hin. Der Hans Jacob hat so viel tausend empfangen / nun ist alles hin / jetzt gibt er ein Jacobs bruder ab. Der Christoph Richard hat so viel tausend geerbt / nun ist alles hin / jetzt ist auf einem Reichard ein Gebhard worden / dann er hat selbst nichts. Der Georg Vital hat so viel tausend im haaren Geld gezogen / nun ist alles hin / der Vital muß bald ins Spital. Um Gottes Willen / wo ist das Geld hinkommen? O frage nicht lang. De male quaeris non gaudet tertius Haeres. Was man unrecht thut / erwerben / das kommt nicht zum dritten Erben. Dann ihr Vater war der und der Herr / ihr Mutter war die und die Frau / ihr Reichthumb war das und das / was dann? das und das Diebstück. Er hat sich in seinem Dienst mit fremdden Gut und Geld bereichet / dem Kaiserlichen beut das Festum Circumcisionis celebrirer. Wie gewonnen / so ist es also zeronnen. Besser / besser und ersprißlicher / wie auch nützlicher / ist ein gerechter Kreuzer / den der Vater seinem Kind hinterläßt / als hundert Sünden / die mit Unrecht erworben.

Hey gekohlenen Dingen / wil nichts gelingen.

Der gelehrte Aristoteles schreibet von den Adlern. Jedern etwas Denckwürdiges / daß wann man diese zu andern Federn lege / pflegen die Adlern Federn die andere zu verzehren / und ganz aufzufressen. Fast ein gleiche Beschaffenheit hat es mit dem / durch Verrug und Diebstahl erworbenen Gut / wann man ein ungerechten Kreuzer zu einem gerechten Groschen legt / so wird der Ungerechte den Gerechten verzehren. So bald ein ungerechte Sünden in das Haus kompt / so fliehen zehen gerechte Sünden aus dem Haus. Henricus der Dritte König in Engelland war fast der reichste Monarch in Europa / nachdam er aber die Geistliche Güter hat angegriffen / ist er nicht nur allein zu größerem Reichthum nicht gelangt / sondern augenscheinlich ärmer worden. Nachdem er über die tausend Elöster zu sich gezogen / und auß dero lählicher Renten und Einkünften viel hundert tausend zehlet / ist er doch viel ärmer worden / und beschreyer. *Mulco pauperior post istam expilationem fuit intra paucos annos.*

Das

lanel in

RAHAM
s Clara
Iudas
die Ibril
177

Das gerechte Gut hat das ungerechte verzehret. Fretz und Dieb haben fast gleiche Art. Wann der Himmel trüb ist / so sieht man keinen Stern / wann der Himmel ein Dieb ist / so spöhret man weder Stern noch Glück bey ihm.

Vor die Dieb gehört ein Galgen / dann nicht umsonst in den jehem Gebotem am siebenden Ort steht: **Du sollst nicht stehlen.** Dan numero 100 schreibt man mit einem Schnell Galgen. Ich aber bin was gürtige mit denen Dieben und schenck ihnen einen **Odder**. **Odder** und **Viber** seynd sonst gute Gasten. Späßen. Dann das Quotidié bey dem Stock. sich auch ein Brausen verursachet. Habacuc hat den Daniel mit einem Koch tractirt: Der Abraham hat seinen Gästen ein guten Kälbrenen Braten aufgesetzt: Die Rebecca hat dem Isaac ein gebratenes Kitzel an statt des Wollpratts aufgetragen: Ich aber tractire die Diebe mit Gasten. Späßen / mit **Odder**. Nemet hin auß ihr Dieb / laßt euch nicht vorlegen ihr Dieb / laßt euch wol schmecken ihr Dieb / Gott woll euch gesegnen ihr Dieb / thut einmahl etwas bescheid ihr Dieb / laßt eines herinn gehen ihr Dieb; ihr Dieb / trinct einmal in Gesundheit aller Dieb; ihr Dieb sagts allen anderen Dieben / daß sie sollen zu mir kommen / und meiner wenigen Taffel verlich nehmen. Ich will euch lauter **Odder** aufsetzen. **Odder** ein gute Speiß / ein gesunde Speiß / ein heilige Speiß. Verstehe mich aber recht / das Wört **Odder** muß ihr zurück lesen / **alebam** haist es Reddo, auß Teusch: **Ich gibs wieder.** Ihr Dieb / was ihr gestohlen / gebts wieder / sonst kombt ihr warhafftig in die Nieder / das ist / in die Höll.

Sehr viel Doctores der Medicin oder Arzney seynd heilig gewest / Lucas ein heiliger Medicus; Ursinus ein H. Medicus; Cosmas und Damianus heilige Medici; Cyrus und Joannes heilige Medici; Blasius ein H. Medicus, Antiochus ein H. Medicus; Pantaleon ein H. Medicus; Xenobius ein H. Medicus, Liberatus ein H. Medicus, Emilianus ein H. Medicus, &c. Welten ich ein so große Anzahl der heiligen Medicorum anreffe / so wil ich mich auch für einem Medico brauchen lassen; und wellen ich zuvor die Dieb hab tractirt / so wil ich ihr Dieb Medicus auch seyn. Ich bin zwar kein Galenus, das ist wahr; ich bin kein Hippocrates, das ist wahr; ich bin kein Esculapius, das ist wahr; aber doch kan ich die Dieb curiren; die Natur der Kräuter / die Wirkung der Wurzeln / die Eigenschaften der Mineralien weiß ich nicht; aber dennoch die Dieb kan ich curiren / und bestehet mein Recept in einem Vomitorio, R. Vom. Wann etwas gegessen hat / so ihm ungesund / und sehr trucken thut / so ist das beste Mittel Vomitorium, **Er gibts wieder.** Hart zwar kombt einem an / wann etwas musciren thut / daß die Sän die Noren fressen; Wann er groß reden thut / daß man die Wörter mit dem Besen zusammen fehret: Wann er so wirgen thut / als wolt er Holzäpfel pressen; Wann der Magen so freygebis ist / wie ein Weiser, Beyrel; Wann der Schweiß über das Angesicht rinnt; Mit einem Weiser

harr kombt ihm an / wann er wieder gibt. Aber nachdem es geschehen / so frage ihn / wie er sich befinde. Gang wol / wird er antworten / er befinde sich gang wol umb das Herz / es cruct ihn nicht mehr / es seye ihm nicht mehr so ängstlich. O Du sey lob / ich bin gang gesund. Ihr Dieb / ihr habt ein fremdes Gut zu euch genommen / das ist euch nit gesund / ist nicht wahr? bekennet / wann ihr auß der Predig geht / wann ihr in Büchern leset / so cructs euch umb das Herz / der Gewissens Wurm nagt im Busen / es ist euch gang ängstlich umb das Herz. Recipe Vomitorium, das beste Mittel / gebes wieder zurück / was ihr unrecht zu euch genommen. Sonst ist kein einiges anders Mittel:

Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lösen /

Er geb dann zurück das gestohne Wesen.

Zacharius ein kleiner Mann / aber ein großer Dieb / hat mehr als einen / zwey Luc. 15. drey vier / fünff betrogen; Hat mehr als fünff / sechs / sieben / acht / neun / zehen überfordert: Hat mehr als elffen / zwölffen / dreyzehn / vierzehn / fünff / sechsen / re. gestohlen. Des Zachari Augen waren Diebs Augen / dann er schaute nit auß ungerechte Gewinn: Des Zachari Maul war ein Diebs Maul / dann ihme die Zähn nur nach fremden Gut wässerten: Des Zachari Fuß waren Diebs Fuß / dann solche nur gangen auß eignen Nutzen; Zacharius war ein arger / ein karger Dieb in Haabtschafften / war ein blosser und großer Dieb in Handtschafften; war ein verriebener / durchelebener Dieb in Stibtschafften / war ein verlegener / betrogener Dieb in Bürgschafften. Zacharius war ein Dieb im einhandeln / ein Dieb im aufhandeln / ein Dieb im umhandeln / ein Dieb im abhandeln / ein Dieb im vorhandeln / ein Dieb im nachhandeln / ein Dieb Vormittag / ein Dieb zu Mittag / ein Dieb Nachmittag / ein Dieb allezeit. Es hat einmahl ein solcher Gesell gehört auß dem Evangelio / die acht Seligkeiten lesen. Unter andern auch dieses: Beati Pauperes, Selig seynd die Armen / dann ihnen gehöret das Himmelreich. Ich / sagt er / hoffe unsehlbar in Himmel zu kommen / dann ich hab schon manchen in den Himmel geholfen / wollen ich viel armer gemacht hab. Ein anderer rühmte sich / daß er viel arme Häuser habe gestiftet. Glaub wohl / durch Stehlen und Rauben; ein solcher war Zacharius / nicht besser / erwan böser. Nachdem er aber mit barmhertigen Augen von dem gütigsten Heyland ist angeschaut worden / ja solcher gar diesen offenen Sünder in seinem Hauß heimgesucht / das Gemüch erleucht / hat Zacharius seinen Wucher bekennet / seine Diebstal Christo dem HERREN selbst gebeitet / und also von unserm HERREN selbst in eigener Göttlicher Verohn absolvirt worden. aber wie? merckts wohl ihr armseltige Menschen / die ihr mit fremden Gut beladen. Mit dem Beding hat Zacharius die absolution erhalten / daß er solle alles abgestohlene Gut zurück geben / wie er es dann so gar wirklich erstatet hat. Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Ob

Man

RAHAMIS
s Clara
Iudas
16
17

Man kan keinen von Sünden lösen/

Er geb dann zurück das gestohlene Wesen.

Du / und du / und du. Holla ! ich hätte sagen sollen Euer Best / Eur Ob
streng / Ihr Gnaden; Seyd ihr eurem Käyser / eurem Fürsten / eurem Herrn
unereu gewesen in seinen Diensten; Seyd ihr mit seinem Geld umgangen / wie die
Habblich mit der Tauben; Habt ihr wie ein Egel / habt ihr gezogen / wie ein Hab
schwamm. Reddite, gebts wieder.

Es ist euer Betten nicht genug / es ist ewer wetten nicht genug / wann ihr auch
waint / daß ihr möcht die Donau schwellen. Wann ihr es auch bereuet / daß euch
möcht die Herz zertrümmern. Wann ihr auch bettet / daß euch das Wank
staub / so ist alles dieses nicht genug / sondern wird nothwendig erfordert / das Red-
do, ich gebts wieder.

Du Cavalier, wann du dem armen Handwerkermann das Setzige mit
halb bezahlest / das halbe aber abgestohlen / Redde, gibts wider / oder kommst
in die nieder.

Du Gerhab / oder Bernhab / wann du dich mit den kleinen Papillen haß
groß gemacht / und mit dero Interesse dein Prodesse gesucht / Redde, gebts wie-
der / oder du kommst in die nieder.

Du Advocat, wann du den Reichthum gezogen / wie der Schuster das Lo-
der / und ein kleine Sach so groß gemacht / wie die Nürnbergger ein Ducaten schla-
gen. Redde, gibts wider / oder du kommst in die nieder.

Warum hat der gebenedeyte JESUS keinen andern Todt erwählt / als
allein die Creuzigung? Warum hat er nicht wollen enchaupet werden / wie
Joannes Baptista? Warum nicht gefleintget werden / wie Stephanus? Wo-
rum nicht gebraut werden / wie Laurentius? Warum nicht geschunden
werden / wie Bartholomæus? Warum nicht? darumb / die Göttliche Justiz
und Gerechtigkeit hat es also wollen haben. Dann Adam hat ein Diebstahl
begangen im Paradies / indem invito Domino, er wider den Willen
Gottes den Apfel entfrembde: Und wie Momingo mit andern darvor hält /
seye dasselbige Obst also beschaffen gewest / daß / wann mans voneinander ge-
schnitten / seye in etnem jeden Theil oder Spältl das Creuz-zeichen zu sehen
gewest. Weilen dann ihm: GOTT ein solche Creuz-Speiß ist gestohlen
worden im Paradies / so hat die Göttliche Justiz begehrt die Restituzion
und wiedergeben / mußte demnach vor dieses Obst ein andere Creuz-Frucht
erstaten / und diese war die gebenedeyte Frucht deines Leibs / O Maria! Jesu
am Creuz.

An. 1055. tom. II. Cæsar Baronius schreibet von etnem vornehmen Grafen in Teutschlandt
welcher etnen frommen und Gottesfürchtigen Wandel geführt; Aber Gottes
Uertheil send weit entfernt von der Menschen Meinung. Nachdem erstgedach-
ter Graf mit Todt abgangen / hat ein heiligmässiger Ordens-Mann ein erschrek-
lich

154 Dom.
Palm.

liches Gesicht und Geschichte er fahren / er sahe nemlichen eine fast grundlose tieffe /
 allerseits voll der impor. steigenden höllischen Flammen / mitten in diesem schwebel.
 Feur ware eine gang glühende Latte / auff welcher stunden alle Grafen von diesem
 Stamm, Hauff / und war der erste oben her / der vor etlichen Tagen gestorben /
 besser hinunter seinen Vater / mehrer herunter sein Anher / weiter hinunter sein
 Uhr. Anher / etc. etc. bis also auff den zehenden Erben; Der heiligmässige Religios
 war nicht wenig entrüst über dieses grausame Spectacul, Gorderst wundert er sich
 über den letzten Grafen / der seines achrens halber ein frommes und Gottes fürch.
 tiges Leben führte. Indeme er in solchen verwirrten und verwickelten gedanken
 stunde / da hörte er eine Stimm / welche ihm ganz deutlich zu verstehen gab / daß
 derentwegen diese Grafen in solcher elender Ordnung verdammet seynd / umb weis
 sen einer auß ihren Uhr. Anherren diese Herrschafft ungerechter Weis an sich ge
 zogen / und folgiam alle Besitzer dieses Guts / weil sie solches nicht wieder zurück
 geben / ewig / ewig / ewig / verlohren seynd. Allen Vermuthen nach hat dieser Graf
 nicht gewußt / daß er sein Herrschafft mit rechtem Gewissen nicht besitze / er hätte
 aber sollen nachfragen / nachforschen / nachsuchen / mit was Zug dieses Guts ihm
 sey zukommen. Es hat zwar einen tugendreichen Wandel geführt; wann schon.

Wann du schon ein Sanftmuth an dir hast / wie da gehabt hat im dem al
 ten Testament Moyses; in dem neuen Testament Martinus, und bist ein laute
 res Lamml.

Wann du schon ein Keinigkeit an dir hast / wie da gehabt hat in dem alten
 Testament Joseph / in dem neuen Testament Thomas von Aquin, und bist ein
 lauterer Esien.

Wann du schon ein Leib an dir hast / wie da gehabt hat im alten Testament
 Noë, in dem neuen Testament Augustinus, und bist ein lauerer Flammen.

Wann du schon Glauben an dir hast / wie da gehabt hat im alten Testament
 Abraham / in dem neuen Testament Gregorius Thaumaturgus, und bist ein
 lauterer Flecht.

Wann du schon ein Demuth an dir hast / wie da gehabt hat in dem alten
 Testament David / in dem neuen Testament Franciscus, und bist ein lauterer
 stes Thal.

Wann du schon ein Gedult an dir hast / wie da gehabt hat in dem alten Te
 stament Job / in dem neuen Testament Xaverius, und bist ein lauterer Lauten.
 So se hilff doch alles dieses dir nicht zu delnet Seligkeit / wann du das gestohlene
 nicht wieder gibst.

Klopff an das Herz mit dem offenen Sünder / walne mit Magdalena / bette
 mit Catharina / demüthige dich mit Martha / ihue viel Guts deinem Nächsten
 mit dem Samaritan / wann du aber das gestohlene nicht zurück gibst / so ist alles
 umsonst. Wache / bette / faste; Faste daß dir die Rippen krachen? Bette / daß dir die
 Zung müd werde; Wache daß dir die Augen erblinden; Wache / bette / faste;

anel in

RAHAM
 Clara
 Iudas
 16. 16. 16. 16.
 16. 16.

faste in lauter Wasser und Brod; Bette mit Mund und Herzen; Wache Tag und Nacht. Wache/ bete/ faste; faste/ und mache auß jedem Tag ein Quarter; Bette/ und mache auß einem jedem Winkel ein Tempel; Wache/ und mache auß ein jedwedern Nacht einen Tag; Wache/ bete/ faste. Faste mehr als Pachomius; Bette mehr als Keivvinus; Wache mehr als Simon Sillira. So haffte doch alles nichts/ wann du das frembde Gut nicht wider erstattest.

Non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum.

Man kan keinen von Sünden lösen/

Er geb dann zurück das gestohlene Wesen.

**Was den Judas Iscarioth zum Rauben
 und Klauben veranlasset habe / und die Ursach ge-
 weßt seye seines Diebstahls?**

Erlliche Seribenten seynd der Meynung / daß dieser Erg. Schelm derent halben habe auß der Apostolischen Cassa gemaußt / und sich unreu verhalten / auff daß er mit dem entfrembten Geld sein Weib und Kinder halte. Andere seynd der Ansag / als seye Judas nicht zufrieden gewest mit der armen Cassa der Aposteln / und habe er an statt Kraut und Rüben zuweilen ihm: anderwärts umb etliche Groschen etne gute Jaufen zureichten lassen. Biel sagen / denen ich gleichfalls bestimne / Judas habe gestohlen auß Mißtrauen der Göttlichen Providenz und Vorsehrigkeit. Euthymius, Theophilactus, Cyrillus in Juda; Paschasius lib. 6. Eusebius, Emilianus, Hom. 10. &c. Dann allem Ansehen nach kont er leicht abnehmen / sonderlich auß dem Haß und Mißgunst der Hohen Priester / daß Christus einmahl unverhoffter wech werde auß dem weg gerannet werden. Gedachte demnach / er wolte ihm selbst ein Geld zusammen machen / damit er ins künfftig mit nothwendigen Lebensmitteln versehen seye; dann er iederzeit grosse Sorg truge / und derenwegen nicht wenig Kummer sein Herz beängstigte / wie er heut oder morgen sein Stück Brod möchte gewinnen.

Guicel.
 Abb. in
 vita S.
 Bern. lib.
 1. c. 11.

Von dem H. und Hontg. süßen Bernardo schreibet man / daß er auß ein Zell gang wunderbarlich die Mucken verreiben. Er kam einest in die Abbeey Fuldas, wolte daselbst beywohnen der ersten Wehß einer neuen Kirchen. Wellen aber ein so unglaubtliche Menge der Mucken besagtes neues Gotteshaus dergestalten eingenommen / dann die Leuch von dero schnurren / und stehen über die Massen beängstiget worden. Solches hat dem H. Bernardo sehr mißfallen / daß so kleine Thierl / so grossen Ubertast solten verursachen. Fasset daher einen billigen Zorn gegen ihnen / und hat dieselben allesambt excommunicirt. Was wunder! des andern Tags hat man die Mucken alle verreckt gefunden. Auf welchem wunder nach

nachmahls das Sprüchwort entstanden: Zu Fufniae vertreibt man die Mücken. Ich wolte wünschen / daß ich ebenfalls diese große Macht hätte über die Mücken / wie der Heil. Abt Bernardus, so wolte ich nicht allein die Mücken zu Fufniae, sondern in der ganzen Welt vertreiben. Verstehe aller solche Mücken / welche Judas / und seines gleichen viel andere haben / die sich so gar auff die Götliche Providenz nicht verlassen. Ein mancher siche so saur auß / wie ein Essig-Krug: Er kratzt hinder den Ohren / wie ein Budhund im Julle: Er seuffet die ganze Zeit / wie ein alter Schans Karren / der nicht geschmiert ist: Er ist so maullhenckelisch / daß man in dem Calender seiner Suren nichts als trübes wetter liest: Er redet nichts / und ist fast stiller als die Glocken am Charfreitag: Er setzt sich bey dem Tisch nieder / unterstützt den Kopff mit der Hand / um weilen sein Schedel gar zu schwer / wegen schwermüthiger Gedanken. Der Esels Kinndackel / womit Samson tausend Philister erlegt / hat wasser geben / also rinnen auch die Thränen über dieses Esels Kopff seine Backen herunter. Der Schwemstich zu Jerusalem / allwo so viel pesthaffte Tropffen gelegen / hat gesund gemacht / wann er von dem Engel bewegt / und triib gemacht worden / aber diesen Himmel machte sein Vertribniß krank: Die dreyhundert Soldathen des Josue haben bey dem Fluß / allwo sie gemünstert worden / auß der Hand geruncken / dieser Bispeel aber saufft stäts auß dem Angster / dann er in lauter Angst schwicht. Mit einem wort / In Egypten / zu Pharaonis Zeiten / war ein unzahlbare menge der Mücken / aber dieser Phantast hat noch mehrer Mücken / er macht ihme Tag und Nacht Mücken / frühe und spat Mücken / Sommer und winter Mücken / wter sich doch mag erhalten. Was muß ich anfangen / sagt er / klagt er / fragt er / mein Gewerb ist unter dem Zeichen des Krebses / gehet alles zurück: Mein Mann ist unter dem Zeichen des wassermanns / ich getrau mir keinen wein zu trincken: Mein weib ist unter dem Zeichen des Zwillinges / hat mir das Jahr zwey Kinder auff einmahl gebracht. Meine Freundt seynd unter dem Zeichen des Scorpius / sie lassen mich alle im Stich: Was muß ich dann anfangen? Es ist kein Geld in der Taschen / es ist kein wein in der Glaschen / es ist kein Trand in der Scheiter / es ist kein Hasen bey der Feuer / es ist kein Brod im Hauß / es ist alles auß; was muß ich doch anfangen? Es wär kein wunder / ich thät mich hängen! Ich bin ganz verlassen. O Mar! verlassen? freylich bist verlassen / aber nicht von Gott / sondern von deinem Verstand / kanst du betten? Ja. wie bettest du? Vatter unser der du bist im Himmel. So hast du deinen Vatter im Himmel / für wen machst du dann solche unnöthige Mücken; Du hast einen Vatter / der der Nächste ist: Du hast einen Vatter der der Mächtigkeit ist; Du hast einen Vatter der der Gürtigste ist / der wird dich nicht verlassen / laß ihm die Sorg über. Du bist ja besser als ein luchs / oder ein Fuchs / du bist ja mehr als ein Kag / oder ein Spag / du bist ja vornehmer als ein Psau / oder ein Raab; und dannoch Gott er läßt dies / wann soll er dich verlassen? der doch dein Vatter und du sein Kind:

anel in

RAHAMIS
s Clara
Iudas
die 16
177

2. Petri 5.
v. 6.

Der doch dein Erschöpffer / und du sein Ebenbild : der doch dein Hirt / und du sein Lämmlein. Omnium sollicitudinem vestram projicientes in eum, quia ipsi est cura de nobis. Hastu kein Brod im Hauff? Verzage nicht / verlaß dich auff den jenigen / der mit wenig Brod so viel Tausend in der Wüsten gespeiset hat: Haben deine Kinder hier keine Kleyder anzulegen / verzage nicht / verlaß dich auff den jenigen / der denen Israeltern 40. Jahr in der Wüsten so wunderbarlich ihre Kleyder erhalten. Frage dir heim dein Weingarten nichts; verzage nicht / verlaß dich auff den jenigen / der zu Cana in Gallilea auß dem Wasser Wein gemacht / daß die überflüssige Mucken seyn.

Lib. 9.
c. 47.

Vom Wiperto Bischoffen zu Ragenburg ist im Krantzio zu lesen / und zwar nicht ohne Verwunderung: Nachdem dieser / als ein Jüngling / durch einhellige Wahl und gesammte Stimmen zur Bischöflichen Würde erwöhlet worden / und doreinhalb nach Rom gereist / von ihro Heiligkeit die Dispensation, wegen des Alters / abzuholen / hat solchen der Pabst / als einen jungen Menschen / welchem kein Härl ums Maul / veracht / und alle Dispensation gewweigert. Die folgende Nacht hierauff ist auß Wiperto dem Jüngling ein eyßgrauer Mann worden / welches den P. bst dahin veranlaßet / daß er unwillend mit ihm dispensiret. So geschwind grau werden / ist viel / ist ein Wunder der sagt du / sagt er: Ich aber sag / es sey bereits kein Wunder / daß etliche vor der Zeit weiß und graue Haar bekommen. Bona dies Meister Mathias. Wie wie so weiß / wie ein alter Greiß / und zwar vor der Zeit / wie kommst? Wie kommst / von lauter Sorgen / ich schreib / ich treib / ich schnauff / ich lauff / ich geh / ich stehe / ich sorg / ich borg / ich bau / ich schau / ich saß / ich baß / ich hüt / und bring / ich trag / ich sag / ich seh / ich wes / ich wach / ich tracht / ich zieh / ich freich / ich schab / ich grab Tag und Nacht / frühe und spat / es will doch nichts erlecken / ich kan nicht ein Pfening er spahren / was ich täglich einnim / das verzehret der Ruch / und wieder: die Kinder stehen nacheinander / wie ein Drgl / die pfeissen mich stüß an um ein Brod; es will so gar nichts erspriesen: Ich ihue so gar am Seytag kein Seyertag machen / und schau / wie ich etwas gewinnen mag / so wil doch alles nicht erlecken. Wann ich einmahl krank und liggerhafft werde / so komm ich ins Bett / und mein Weib am Beut / das macht mir die graue Haar / ic. Derselben / ich wünsche / du wärest weiß / und nicht weiß / so würdest du sehen / und besehen / daß du zu viel auff Menschen-Gleis und Schweis bauest / und zu wenig auff Gottes väterliche Vorsichtigkeit vertrauest. Wiße / daß kein einiger / der sich auff Gott verlaßt / könne verlassen werden.

Es seynd auff ein Zeit ihrer zwey über Land gereist. Einer war ein Melancholischer Muffianus, der ihme stäte Mucken gemacht / wie er sich und die Seel ge möcht ernähren. Der andere aber war ein lustiger Gesell / der sich weiter mit keinen Sorgen überladen / sondern stäts pfeissen und gesungen. Mein Cammerad / sagt der Melancholist / wie kanst du umb Gottes Willen so fröhlich seyn?

sey? Ich vermaine / in deinem Gemüth seye alle Tag Kirchtag: Ich glaub/
den Herz speißt sich mit lauter Alleluja: Ich sehe / Dominica letare ist bey dir ein
einziges Jahr: Warhafftig du solst Wunder Ju-Ju-Ju-Jucundus heißen. Ich
meines thills / wuß nun kein fröliche Sünd / wil geschweigen einen Tag / dann
bey diesen schweren Zeiten sorg ich stais / wie ich mich und die Meinige möge er-
halten. Was? antwort der andere / soll ich traurig seyn? die seynd Narren / fahren
Duzerweß auß einem Karren / welche Melancholisch seynd. Waißt du das
nicht / daß Melancholia des Teuffels sein Ammel seye? Ich bin wol auß / ich bin
Allego, ich bin guter Ding / verlaß mich auß Gott. Per quem, nec ales estu-
rit. Der verlaßt kein Teuschen nicht. Allein gar sanllengen thue ich auch nicht/
mein Fleiß und Arbeit thue ich nicht sparen / auch wie billlich die Hand anlegen / im
übrigen laß ich Gott walten / er ist ein guter Vater. Ich main schon / sage
der ander / wie viel weiß ich deren / die sich auß Gott alleinig verlassen / und nach-
mahlers in das Spectal kommen seynd bey dem heiligen Geist. Es wird dir gewiß
unter Her alle Wochen einen Nasen voll Miracul durch St. Diet herunter
schicken / ware ein well / St. Nicola lege nicht alle Tag ein. Wie diesem und
dergleichen Spott Wörtern nimme er sein Weg fort / und macht ihm stäre Ge-
danken wie er ins künfftig sein Sach möge anstellen. Galt ihm unter andern
ein / wann er einmahl solte blind werden / wie es gar leicht möchte geschehen / was
er doch müße anfangen; Er lönte nicht ein Pfening gewinnen / da wär ich wol
ein armer Narr Das ist wahr. Druckt also dieser Susyl beyde Augen zu und
probiert sich im forgtzehen / wie es um einen Blinden Beschaffenheit habe / der sein
Sicht verlohren.

In dem nun der Phantast ein Well mit verschlossenen Augen fort gangen/
hat er einen greissen Beutel Geld / so auß dem Weg gelegen / übersehen / welchen
sein lustiger Raif. Gesspann / der ihm auß dem Fuß nachfolgre / mit höchsten
Freuden außgehoben / und nachgehends hundert und hundertmahl wiederholet.
Gott verlaßt Keinen / der sich auß ihn verlaßt.

Was seynd doch die Raaben? Die Raaben seynd Farb halber des Teuf.
seine Livere Trager: Die Raaben seynd Betrag halber des Händlers sein
zu Zitel: Raaben seynd Speiß halber des Schinders seine Kostgeher: Raab
den seynd Stehlens halber aller Erg. Dieb ihre Spect. Gesellen: Der Raab/
welchen Noe auß der Arden / als einen Curter gesandt / hat sich nicht anderß
verhalten / als wie ein maineydiger Schelm: Auß allen Thieren ist eines nach
dem Sündriß Gott dem Herrn geopffert worden / außgenommen die Raab
den dieselbe köh sárbig Dieb haben das Deo gratias vergessen. Nichts dessovent-
ger trägt der allmächtige Gott ein sonderbare Sorg und Sorgfältigkeit über
die Raaben. Qui dar escau pullis corvorum invocantibus eum. Wann der
Schwarze Vater und die schwarze Mutter / beydes Raaben. Dieb siber / daß
Anfangs ihre außgeschlossene junge Raaben weiß beklaydet seyn / und nicht mit
gleiche

anel in

RAHAMI
s Clara
Iudas
1671

gleicher Schwärze prangen / so halten sie diese junge Dieb nicht für ihre eigene Brut / sondern für Vancart. Verlassen sie derenthalb zehen oder zwölf Tag ohne einige Speiß / unter dieser Zeit seynd die junge Tropffen Kostlicher der Göttlichen Providenz. Sintemahlen sie Gott / wie erste vermalnen / pflegt zu speisen mit sonderreichem Himmels Thau. Oder wie andere wollen / ihu der mildherzige Gott ihnen gewisse kleine Rucken in die außgesperre Schängel schicken / mittels deren die Raaben erhalten werden.

Thut nun Gott die junge Raaben so sorgfältig ernähren / erhalten / erquickten / versehen / verkösten / verproviantiren / warummen / um Gottes willen / soll ich mich also kleinmüchtig erzeigen / als ob er wolle meiner vergessen. Thue ich denn rechtschaffenen / warhafften Mann glauben / und auff sein Parola und Besprechen mich verlassen ; Warum soll ich nicht mehrer glauben / der im 10. Psalm versprochen / im 27. Psalm versprochen / im 32. Psalm versprochen / im 33. Psalm versprochen / im 39. Psalm versprochen / im 54. Psalm versprochen / im 103. Psalm versprochen / im 117. Psalm versprochen / im 138. Psalm versprochen / im 140. Psalm versprochen / im 144. Psalm versprochen / daß er stärke Sorg tragen wolle über die Seinige / daß keiner solle verlassen werden / der sich auff ihn verläßt / und solst du Gott nicht glauben ; du ? Gott ?

Exod. 35. Der Allmächtige Gott hat dem Moysi unterschiedliche Geschaffen und Ceremonien anbefohlen / die er in seinem Göttlichen Tabernacul vollziehen. Unter anderen hat Gott Moysi gebotten / er solle einen goldenen Fisch nach seinem Göttlichen Abriß verfertigen / und auff den selben derzeit das Schaubrod legen. Et ponēs super mensam panes propositionis in conspectu meo semper. Versio Hebraea sagt / daß obbenanntes Schaubrod fast seye gewest / wie bey uns die Ketzellen / auff welchen gemalnetlich unterschiedliche Figuren zu sehen : Also habe gleichmäßig ein jedes Schaubrod die Abbildung eines Gesichtes / mit sehr viel Augen vorgestellt. Weisenthalben es panis facierum, das Schaubrod genennet worden. Merck es wol / mein kleinmüchtiger Christ / unsers H E X X N sein Brod ist voller

Cxl. l. 4. cap. 65. Augen / und haist das Schaubrod / dann es schauet in der ganzen Welt herum / wer es vonnöthen habe. Der H. Abbt Gevardus hat Brod vonnöthen gehabt ; Und sihe / solches ist im Ofen gewachsen ; Der H. Apollonius hat Brod

Invit. PP. vonnöthen gehabt : Gedencke / solches ist ihme in einem Korb gewachsen. Der

l. 2. c. 7. Heil. Bischoff Richardus hat Brod vonnöthen gehabt / und schauet / selches ist ihm in der Hand gewachsen / daß er mit einem Stuck drey tausend

vit. 3. Ap. Arme gespeißt. Der Heilige Onophrius hat Brod vonnöthen gehabt / und

Invit. PP. betrahtet / solches haben ihm alle Tag die Engel gebracht. Der Heilige Nicolaus von Tolentino, meines Ordens / hat Brod vonnöthen gehabt / und erwege / solches hat ihm die Mutter G D E S gebracht.

Der H. Einsidler Paulus hat Brod vornöthen gehabt / und sihe / solches hat ihm ein Raab gebracht. Der H. Mann Capistranus hat Brod vornöthen gehabt; und gedenc; solches haben ihm die Engel gebracht. Nochtus der Heilige Sülchiger hat ein Brod vornöthen gehabt; und solches hat ihm Gott geschickt durch einen Hund.

Sagthe / und bekenn solches zu grösserer Ehr Gottes / ihr Geistliche und Ordens-Leute; die ihr euch mit dem Verursach ernehret. Wann ihr Brod vornöthen habt gehabet / ob euch Gott verlassen? nie; nie; niemahlen: Nie! nie sagt Vincentius Ferrerius ein H. Dominicaner: Catharina Senensis ein H. Dominicanerin: Jordanus ein H. Dominicaner / dann Gott wunderbarlicher Weis unsern Brod, Kasten und Spis; gewöblich angefüllt. Nie / nie / nie / sagt Theresia ein heilige Carmeliterin: Maria à sancto Hieronymo ein H. Carmeliterin: Benedictus à Jesu Maria ein heiligmässiger Carmeliter / hat uns Gott in der Noth verlassen / sondern entweder durch Engel / oder andere übernatürliche Weis uns gespeist. Nie / nie / nie / sagt der heilige Thomas Ariminensis ein Augustiner / der selige Joannes Bonus ein Augustiner / die selige Christina ein Augustinerin / hat uns Gott verlassen in der Noth / sondern allemahl durch wunderbarliche Göttliche Providens versehen; Nie / nie / nie / sagt Bernardinus ein H. Franciscaner / Didaeus ein H. Franciscaner / Luchetus ein H. Franciscaner / hat uns Gott in einer Noth verlassen / sondern zu jeder Zeit hilffreich besprungen. Nie / nie / nie und hundertmahlen nie / sagen alle Capuciner hat uns Gott in einer Noth verlassen. Solches Miracul und wunderwerck haben wir erfahren Anno 1532. zu Nucera: Anno 1537. zu Thury: Anno 1539. Perus Reveloni Anno 1540. zu Schy im Venetianischen Gebiet: Anno 1558. zu Zu Anno 1580. zu Maylandt: Anno 1552. zu Bugell: Anno 1552. zu Leonissa: Anno 1554. zu Tiphren: Anno 1556. zu Polenz: Anno 1570. zu Genua; Ey / was nicht ihr solche frembde und weit entferete Clöster; sagt lieber / Gottes wunderbarliche Vorsichtigkeit haben wir erfahren öftters zu Wasserburg / zu Augsburg / zu Salzburg / zu Würzburg / zu Regenspurg / zu Freyburg / u. allwo manchesmahl Gott uns wunderbarlich ein Helffenburger gewest ist. Gott verläßt niemand der sich auff ihn verläßt.

Christus Jesus unser gnädigster Heyland hat etnest viel tausend Personen mit seiner wolredtheit in die wüsten gezogen / und wollen er vermerckt / daß solches eyffriges Volck / berets schon den dritten Tag nicht ein Bissen ins maul genommen; also hat er ein herrliches mitleyden gegen diesen guten Leuten geschöpft / die beygebrachte fünf Gersten Brod also vermehret / daß nicht allein viel tausend hierdurch ersättiget / sondern noch darüber zwölf grosse Körb voll mit den übriggebliebenen Stückerlein angefüllt worden. Was noch das wunder vergrößert; nicht allein wurden so viel tausend nach Verzehren gespei; nicht nur allein werden zwölf Körb voll Scherz geübriget / sondern

Serrar. in Cata. SS. 2. May. Wading in Annal. Mino. in vita.

In vita

In Histor. Carmel. tom. I. II. c. 55.

In Chrö. S. P. Aug.

Gonzag. de Prov. S. Franc.

anel in

RAHAMI
s Clara
Iudas
1611

sondern die mehreste Männer nahmen ein Stück Brod mit sich in Sack / die mehreste Weiber nahmen ein Stück Brod davon ins Hirtuch / damit sie solches Kenn / Zeichen des geschenehen Wunder wercks auch zu Haus konten weisen. Schau / sagte mancher / mein lieber Vater Jeremias / mein lieber Schwager Samuel / mein lieber Nachbar Abraham. Schau ! das ist auch ein Stück von dem Wunder Brode ! was muß ich dir sagen / sprach manches Weib / du haßt auch gehört von jenem Wunder / welches Jesus von Nazareth gewürcket hat in der Wüsten. Gedencke mein liebste Schwester Sara ; schau um Gottes willen mein liebe Frau Rebecca / siehe mein liebe Mitbürgerin Rachel / das ist auch ein überbliebenes Scherz von demselben Wunder Brode.

Sylveira
fol. 82. l. 5.

Wie viel tausend und tausendmahl ist solches Wunder schon gescheneht / daß GOTT in einem Haus das Brod so wunderbarlich / und die Menschliche Unterhaltung vermehret hat. Ich gehe in das Haus eines christlichen Manns hinein / von dem mir bewußt ist / daß er einen christlichen / Gottesfürchtigen Wandel führet / daß er täglich ein Heil. Meß höret / daß er seine Kinder in der Forcht Gottes auferziehe : daß er seine Diensthoven in gebührender Zucht halte. Mit diesen sange ich an ein freundliches Gespräch / sage unter andern / mein lieber Herr / oder Weibster / ich sehe / ich mercke / ich spüre / es gehet euch im Jahr ein merkliches auß Freylich wol / antwortet mir dieser / ich kan mit meinem Gewissen behaupten / daß ich selbst nicht weiß / wo ich es hernehme. Mein Pater, am Maul lasse ich nichts abgehen / einem guten Freund lese ich noch einen guten Wein vor. Auf meinen Kinderen haßt eines Lazarus / mein Weib heist Abundancia, ich kans mit GOTT bezengen / daß ich einmahl durch das ganze Jahr die Aufgaben habe außgezelt / und in der warheit gefunden / daß solche mein Einkommens weit übersteige / zu dem weiß ich / daß ich keinen menschen um ein Heller berlege / und find dannoch in allen den Segen. Wißt ihr was / ihr habe auß eurer Tafel / in euren Händen / in eurem Haus auch ein Wunderbrod. GOTT erneure euer Haabtschafft und wirthschafft / um willen ihr ihm dienet / und euch auß ihn verlaßet. Das heist *promptuaria eorum plena, oves eorum factose, boves eorum crassi, non est ruina materiz.* das haßt / GOTT verlaßt keinen / der auß ihn bauet / und der auß ihn trauet.

Anno 1505. hat sich zu Neapel etwas zugegetragen / worinn / woran / worbey woraus sich alle Jungfrauen spieglein können. Ein manche Jungfrau Agnes hat lieber den Lamber / als das Lamberl : ein manche Jungfrau Cecilia hat lieber den Organtzen / als die Orgel : ein manche Jungfrau Barbara hat lieber den Thurner / als den Thurn : ein manche Jungfrau Catharina hat lieber den wagner / als das Radr : ein manche Jungfrau Dorothea hat lieber den Kerbmacher / als den Korb. O unbehutsame weibs bider ; so ist euch dann Kesselkraut lieber / als Ehrenpreiß. Wißt ihr so gar nicht / daß ein Jungfrau genennet wird Dorecella, so viel laut / als *Dorum Cæli*, ein sondere Saab GOTTES. Gesalle euch dann

Menoch
lib. 2. c. 19

kann böser die schönste Farb / als die Schneez-Farb. Habt ihr dann nichts ge-
hört vom Erhall in Bayern / also ein Mariamisches Gnaden-Bild so schwarz vom
Silber / daß es niemand heben kan / außer ein kleines Kind / oder ein unversehrte
Jungfrau? nimt ein Exempel / ein Exemplar / erweget ein Mode / oder ein Mo-
del einer Jungfräulichen Ehren / was sich Anno 1605. Zu Neapel ereignet. Alda
hate ein Mutter ein eintze Tochter / welche aber beide ganz arm / außer daß die
Tochter ganz tugendreich / im übrigen fast ganz Mittellos / nicht aber gewissenlos /
welche dann desto höher zu achten / weilten sie weder Silber noch Gold / und dan-
noch das theuerste Kleinod ihrer Ehr so fest erhalten; Indeme sonst gemeinlich
die Noth nicht allein das Ehen / sondern auch die Ehr bricht; und bleiben selten in
beständiger Freundschaft. Noth und Nothburga. Erstbenennete Tochter war
über alle massen eines wolgeschaffenen Gesichts und Leibs. Gestalt / beynebens aber
bittarm. Ja sie samt der Mutter / weilten auch kein Arbeit mehr vorhanden / wor-
mit sie sich konten ernehren / seynd in solche äufferste Noth gerathen / daß sie auch
den Stroh sack / auff dem sie gelegen / verkauffte / weilten dann solche Armut dem
Weib viel zu schwär / und untrüglich gedunckre; also seynd nicht wenige Ge-
danken in beyde Gemüther geschlichen; sie sollen ihr Ehr in die Schanz schlagen /
und also den Leib sell bieren. In dem aber / so wol die Mutter als die Tochter biß
hero nichts / als einen ehrlichen / gewissenhaften und preißwürdigen Wandel ge-
führt; so wolten sie dennoch in demselben verharren / auch lieber vor Hunger sterben /
als den gültigen Göt mit solcher Unthat beleidigen. Absonderlich aber stärckte
die Tochter die betrangte Mutter / und ermahnte sie stäts / daß sie auff Göt sich
sell verlassen / von dem sie auff kein Weis können verlassen werden. Schneidet
ihr hierüber ihre goldfarbe Haar von dem Kopff / gibts der Mutter / sie solle diese
auff dem Markt sell bieren / und auß dem Geld nachmahls ein Brodt in das
Haus schaffen. Als nun besagte arme Frau die schöne lange Haar auff den markt
trägt in den Händen / hat ein Bedienter eines vornehmen und grossen Herrn sich
über diese schöne Haar sehr verwundert. Derentwegen das Weib samt ihrer hüp-
schen Waar zu seinem Herrn nach Haus geführt / welcher gleichmäsig sich in
diese Haar verlebte / auch unverzüglich das verlangte Geld / um anerbartenen
Preis dargezehl: fragte aber beynebens ob ihr Tochter seye ein Closter Jungfrau
worden darauß sie nein geantwortet / sondern auß purer Noth / und äufferster Ar-
mut habe sie solche abgeschnitten / zu verkauffen / damit sie nur auß etliche Tag zu
essen hätten. Solches ist dem reichen Edelman dergestalten zu Herzen gangen / so-
deriff wte er die gewisse Nachricht eingebracht / daß erst gemelte Tochter ein so ehr-
liches Mägdol seye / daß er alsobald ein schöne Summa Geld ihr für ein Heyrath-
Gut dargeschossen / wordurch nachmahls die Mutter samt der Tochter reiche
Lebens Mittel erhalten. So ist dannoch wahr / und bleibe wahr / was Lucas am
11. was Jacob am 1. was Marthaus am 6. was Johannes am 46. was Jeremi-
as am 2. geschrieben. Der sich auff Göt verläst / kan nicht verlassen werden.

Et 2

Rücken

anel in

RAHAMIS
s Clara
Iudas
1611

In Vita

El. 44.

Nazorat.

44.

Mucken-Brüder / Brillen-Vögel / Sorgen-Krammer / kersigen / Melancholy / Schindt / Kummer / Hannsen / Traur-Neß / seyd ihr noch mit Dingen angefüllt / wie das Eriantische Pferd mit Goldaren. Glaubet ihr noch / ihr werdet euch ins künfftig nicht können erhalten? Fürcht ihr euch noch / euer Brodt / Kasten werde die Schwindsucht bekommen. O Sport-Gesellen / der jenige Gott / welcher den Daniel in der Löwen-Gruben / welcher den Elias in der Wästen / welcher die Jerosoliter in der Einöde gespeißt hat / dieser Gott lebet noch. Warum verläßt dich nicht auff ihn? Der jenige Gott / welcher durch einen Fisch dem Apostel Petrus Golt hat geschickt / der jenige Gott / welcher Brodt dem H. Einsideler Paulo durch den Tauben hat geschickt / der jenige Gott / welcher dem H. Thoma Villanovano wunderbarlichen die Scheur mit Treyd angefüllt / der jenige Gott / welcher der wirtlich zu Saurepta ihr Geschick mit Del wunderbarlich angefüllt / der jenige Gott lebet noch / warum verläßt dich nicht auff ihn? Er verläßt nicht den Wolff / warum soll er verlassen einen Wolffgang? Er verläßt nicht den Beeren / warum soll er verlassen einen Beerenhard? Er verläßt nicht den Adler / warum soll er verlassen Adler? Er verläßt nicht die Aendren / warum soll er verlassen Antonium? Er verläßt nicht das Basiliß / warum soll er verlassen den Basiliß? Er verläßt nicht die Henne / warum soll er verlassen den Henrich? Er verläßt nicht den Löwen / warum soll er verlassen einen Leonardum? Er verläßt nicht einen Luchsen / warum soll er verlassen einen Lucan? Ich will sagen / er verläßt kein einiges Thier / sondern sp. ist dies selbige. Insuper omne animal benedictione. Warum soll er dich verlassen / den du täglich für deinen Vater erkennest und bittest: Vater unser / der du bist im Himmel.

Wie Gott der Allmächtige die welt erschaffen / hat er allerley Dämme mit den edelsten Früchten und sarrlichen Obst hervor bracht / ehender und bevor er den Adam als den ersten Menschen formiret. Daß als der mildeherzigste Vater schon das Essen / gute Bißl / und das beste Confect in die Vereischafft gestellt / ehe der Mensch gewest / auff daß Adam Gott nicht habe können nachtragen / er habe ettmahl einen Abgang gelitten. U: mundum ingressus, inopia munde laboraret. Er / der Himmlischer Vater / laßt ihm den süßten Nachtlang nicht zu / daß er einmahl einen in der Noth solle verlassen der sich als ein Kind auff ihn verläßt. Die Apostel waren ettmahl in großer lebens-Gefahr / und hatten alle Augenblick den Untergang zu fürchten / dann ihr Schiffel wurde dergestalt von den tobenden wellen so grummitz ang. sochten / von den ungestümmen Winden Brausen also grausam getrieben / daß sie wegen vor Augen schwebenden Todt wie das Wachs erbleichet. Witten in dieser höchsten G. fahr erschrecket ihnen Jesus auff dem Meer / und als sie solchen ersehen / seynd sie noch mehrer erschrecket / dann sie furzum vermeint / es sey ein Gespenst. Aber sagt her / um Gottes willen / ihr Jünger und Apostel / solt ihr dan Christum Jesum nicht erkennen von Ang. sich / seynd erst eitelte Sünd / daß ihr mit ihm geredet / ist schon ein so geraume Zeit / daß ihr stüß bey ihm / mit ihm / umb ihn / und anjese scham

anel in

Ihr Ihu an für einen Bauman/ für ein Gespenst? Dientes, quia phantasma est. Matt. 14
Es ist wahr/ antworten die Jünger/ wahr ist es/ wir haben Ihu für ein Gespenst
gehalten. Derenthalben/ dann wir haben uns nicht können einbilden/ daß er
sol unser Herr seyn/ weil er uns in der Noth nicht gleich Hüff geleist. Es
glauben die liebe Apostel/ daß es wider die Natur unsers lieben HEDEN seys/
daßer einem in der Noth nicht gleich beyhringe. Was freist du dann so viel Küm-
mer/ O Kleinmüthiger! was kochst du dann so viel Sorgen/ du Haasenhertz?
was schmisstest dann so viel betrübe Gedanken und schwärmüthiges Nach sinnen/
du müßraunder Tropff! indem du vergewist bist/ daß dich GOTT in keiner
Noth läßt stecken/ wann du dein Zuversicht zu ihm nimst. O modica fides, GOTT
ist von Natur zum geben/ zum schencken/ zum helfen/ zum ehren und ernäh-
ren geneigt.

Der Allerhöchste pflegt zuweilen nicht gleich sein mildreiche Hand zu bieten
in der Noth/ sondern verwellet oft ein wenig/ damit er hierdurch den Glauben der
Menschen desto besser probiere. Wie Christus der Herr ganz glorreich auffge-
standen von den Todten/ in aller frühe vor der Sonnen Aufgang/ da waren die
Jünger des HERN sämbtlich beyeinander/ und haben erwartet die Ankunfft ihres
gelübdeyten JESU. Da es nun gegen Mittagzeit ware/ wurden sie alle ganz
lein laut/ und sagte einer zu dem andern: der Herr werde hart mehr kommen es
sey schon über die Zeit. Wie aber der späthe Abend her bey genahet/ Cüm seyd Matt. 20:
erlebet/ da ist ihnen der glorreiche Heyland erschienen/ und in der Mitte sie alle im
Kreis herum bewillkommet mit dem süßlichen Pax vobis. Auf diesem ist ein heyl-
same Lehr zu schöpfen/ daß sich Gott bisweilen stelle/ als wolt er nicht kommen zu
helfen und läßt zu Zeiten die Noth auff das äufferste gerathen/ alsdann kommt er
ganz späth/ und zeigt daß er keinen verläßt/ der sich auff ihn verläßt.

Willkomm Herr Balchauer/ warum seyd ihr ein solcher Pfaußner? guten
Morgen Herr Nuprecht/ warum ist euch heut um das Hers nicht recht? guten Luc. 4
Abend Herr Wiltbald/ weßwegen macht ihr ein so trawrige Gestalt? wie gehts/
wie wolts gehen/ hart genug/ es seynd nie so schlechte Zeiten gewesen/ es geschichte
mir gar zu hart/ ich kans nicht mehr erschwingen. Ey du Uuder Lapp/ mit deinen
harten Zeiten/ und Zeitung! Der Teuffel erschelnt auff ein Zeit in der Gestalt
eines alten Manns/ den die weisse haar als ein liebes Zail verstellen/ aber es
geschichte wohl öfter/ daß im Winter unter einem weissen Schneehauffen ein Weiff
liht/ also auch zuweilen unter weissen haaren ein Weiffhündl verborgen. Dieser Paol. 1.
Satan in besagter Gestalt/ kommt zu dem HERN JESU in die Wüsten/ und reich Dom. 1.
te ihm dar einen harten Stein/ mit der Meinung/ er solte ein Brod darauß ma-
chen/ dann diese höllische Larven nicht glauben/ daß Christus könne einen
harten Stein in Brod verwandeln. Aber du plumper Teuffel/ solst ja wissen/
wer auß nichts/ kan etwas machen/ der kan ja desto mehrer auß etwas/ et-
was machen. Ihr lieber Meister Killian/ was seyd ihr für ein seltsamer Mann!
In

RAHAM
s Clara
Iudas
1671

In dem ihr wehmüthig klaget/ daß es euch so hart gehe. Wann ihr glaubet/ daß
 Götter auf einem harten Stein kan ein Brod machen/ so glaubet
 auch/ daß er auch auf einer harten Zelt und Begebenheit kan etwas gutes
 schmiltzen. Nur ein wenig Gedult gehabt. Die Vten oder Jannen/ dieses vinnige
 Weisfeder steigt nicht allein auff die schambaffte Rosen/ auff die weisse Narcessen
 auff die Nimmel/ biane Vlgel/ auff die hochwürdige Rittersporn/ sondern
 steigt auch auff die bitterste Kräuter/auff den Wermuth/ und saugt auß den bitteren
 Kräutern das süße Honig/ Examaro dulce. Also regieret/ guberniret/ montiret/
 ordiniret/ reguliret/ sustentiret der Allmächtige Götter die Welt/ und alles in der
 Welt/ mit solcher unergründlichen Weisheit/ daß er manches mahl ein lobt zu loben
 und weis nachmahls auß diesem lobt etwas gutes zu schmiltzen/ auß Wermuth
 und W. hemuth etwas süß/ auß Noth ein Brod zu machen. Nur nie verzagt.

Es geschicht/ daß ein gemeiner Mensch/ und einfältiger Baur in eines vor
 nehmen Fürsten seinen Hoff/ Garten kommt/ allwo er sich also vergafft/ daß er
 schier im Zweifel steht/ ob er nicht mit dem Enoch in das irdische Paradies
 zu kommen sey. Er verwundert sich im ersten Eingang/ daß auß beiden Scyren
 ganz grüne Mauren auffgericht/ daß sich solcher Lust/ Weg so weit erstreckt/
 daß auch die schärfste Augen darüber matt werden. Er verwundert sich über
 das schöne und häufige Blumen/ Gewächs/ und haltet die Erde für ein reiche
 Mutter/ ob sie schon das ihrige allersets verblümet. Absonderlich aber kan er
 nicht genug manlassen/ wie er anständig worden in Mitte des Gartens des ganz
 seltsamen Wasserwerks. Er verwundert sich/ daß ein Geißbergischer Saryra
 auß beiden Hörnern das häufige Wasser heraufsprengt/ als wolt gleichsam
 dieser wilde Waldmann mit seiner Barocca prangen. Er verwundert sich/ daß
 neben diesem Zottfincken ein gasiggestillte Saryra, auß dero aufgespannten
 Lippen das Wasser also häufig herauf quillet/ als wolt sie ein allgemeine Saryra
 Amme seyn aller jungen Kistlen. Er verwundert sich/ daß in der Mitte ein
 krumm schweifender Delphin das Wasser auß den Augen/ Ohren/ und außge
 sperrtem Maul mit großem Geräusch/ jedoch annehmlichen Geräusch herauf spritzt.
 Er verwundert sich/ daß ein alt. parteter Wasser. Gott Neptunus ein Babbel in
 Händen halte/ auß dero dreysachen Spizen das Wasser in die Höhe spritzt
 und lacher der Baur hierüber/ daß dieser steinerne Garten/ Sog ein Babbel mit
 Wasser schmierben wolle. In Summa/ die Einfalt kan sich nicht genug ver
 wundern/ daß man an diesem Ort so seltsam mit dem Element des Wassers handelt
 und solches in die Höhe treibt/ da es doch Natur halber/ in die Tiefe und Nieder
 tracht. Ich/ sagt er/ wann ich zu Haus einen ganzen Zuber Wasser voll auß
 schüttete/ spritzet nicht ein Tropfen in die Höhe/ sondern solches lauffet über/ und
 dringt/ und rinnet herunter auff die Erd. In dem dieser Simplicius in solchen
 Gedanken steht/ da tritt der Gärtner hinzu/ und heist diesen Acker/ Doctor
 Narren. Dara schau! und setz ihm mit dem Finger auß den nachst entlegene
 Berg.

Berg/dort fällt das Wasser herunter/ und darumb springt es allhier wiederum in die Höhe/ dann wie treff das Wasser fällt/ so hoch steigt es wieder. Mercks wohl! Ich weiß nicht recht/ was Gott/ ich weiß nicht recht/ wie Gott ist/ aber/ das weiß ich wohl/ was Gott machet/ und das weiß ich wol/ wie es Gott machet in der Welt, Er machet öfter mit dem Menschen/ als wie mit dem Wasser. Er läßt ihn fallen in Gefahr/in Unglück/in Trübsal/in Noth/ und urtheilet mancher/ dieser Tropff sey gang per terra, und seye völlig zu Grund gangen. D nein/ nichts verzogert. Humiliar, subleuat. Er machet/ daß dieser wie das Wasser wieder in die Höhe steigt/ wieder über sich kommt zu Ehren/ zu Würden/ und zum Glück gelangt/ wenn man sich auff ihn verläßt.

Auff folgender Geschichte ist merckwürdig abzunehmen/wie die Väterliche Vorsichtigkeit Gottes so wunderbarlich spielt auff der Welt/ und setze/ daß sie nicht verlässe. Zu Rom war ein paar Ehe. Volck eines guten wandels/ aber nicht guter Witt. Ich weiß nicht/ hat er Eugenius oder Eugenius geheissen/ich weiß nicht/ hat sie Procopia oder Inopia gehalten/ das weiß ich wol/ beide waren nicht reich/ und wellen daßumahlen ein große Zehurung eingestiegen/so seynd sie gar in die äußerste Noth geraten/in welcher sie gezwungen worden/schulden zu machen/und das Geld zu leihen nehmen/ wellen aber dergleichen wucherer gemeinlich ein gewisse Zeit zu bezahlen stellen/und aber gedachter armer Häcker zu bestimmter Zeit zu zahlen nicht hatte/ ist er in die Ketten und Gefängniß geworffen worden/welche Trübsal dem armen weib ihr Elend zu Hauß vergrößert/ in Erwägung/ daß sie weder Brodt/ noch Brodt. Vatter im Hauß/ weßwegen sie ganz sorgfältig durch die Stadt hin und her gelauffen/ und möglichsten Fleiß angewendet/ wie sie doch möchte das Geld zusammen bringen/wormit ihr lieber mann auff freyen fuß könte gehalten werden. Aber der weiber öftere Gegenwart auff Gassen und Straßen ist schon mehrmahlen vielen Gefahren unterworfen gewesen. Darum nicht umsonst der Allmächtige Gott den Adam ausser dem Paradyß erschaffen/die Eva aber in dem Paradyß/ zu setzen/ ein Mann könte schon aufgehen/ und ausser dem hauß dem Beschäftigen obliegen/ das weib aber soll in dem Hauß bleiben. Derenthalben ein jedes weib an ihrem Namen ein Inhaber; Heißt er Graff/ so nennet man sie Gräfin/ Doctor/ Doctortin/ müllner/müllnerin/ bauer/ bäurin/ Narr/ Martina etc. Delleicht rühret auch daher der weiber ihr gewöhnlicher Titel/indem man sie pflegt Frauenzimmer zu nennen/ damit sie sollen im Zimmer verbleiben/ wann sie aber auff allen Gassen herum rutschen/ so kan mans nicht Frauen-Zimmer/ sondern Gassen-Frauen benamben. Mit einem wort/ wann die weiber öfter ansgehen/ so schut die Gefahr eintreten. Nicht anders ist es ergangen ersterm armen Hauß/ die allerseits in der Stadt herum gesuchte/wie sie könte mittel finden ihren liebsten Ehe. Conforten zu erlösen/welche aber gefunden/was sie nicht gelücht; dann ein gewisser bößwicht/ wellen er sie gestalter massen zu hauß ganz alleinig wisse/ ist nächlicher zeit vordte ihr kommen/ und hinein begheht/welchen sie aber

anel in

RAHAM
s. Clara
Iudas
1611

aber gar bald bschaid und bscheid geantwortet/ sich ein schuldizend/ wie das es gar
 ungerumbt scheine/ bey solcher Zeit ein Mannebild in das hauß zu lassen/ zu machen
 sie gung allein seye/ dafern er aber einig Beschäftien hätte/ sol er solche bis auff sel-
 genden Tag unbeschweret verschieben. Dieser Nachts Vogel aber/ durch ungestum-
 mes wüten an der haußthür/ drohet ihr ernstlich/ wofern sie nicht wolle freywillig
 die Thür eröffnen/ so wolle er solche mit Gewalt auffsprengen/ und nachmahle ihr
 den haß umdrehen. Die arme Tröpffin wußte in dieser sach kein Rath zu finden.
 Läßt sie ihn gutherzig in das hauß/ so geräth ihr Keuschheit in die Gefahr/ kempt
 er gewaltig dñger weiß herein/ so stehe ihr Leben in Gefahr. Endlich als ein Weib
 und erschrockene Creatur/ erwöhlet ihr das erste/ und läßt diesen unbelandren Ge-
 sellen in das hauß/ worinnen er bald dasjenige gesucht/ was sie starkmüthig ge-
 wiger/ als welche lieber zu sterben/ als sich dergestalten veründigen/ gänzlich un-
 schlossen. Und hat fürwahr dieser keuschen Susannä tapfferer widerstand den
 Sieg erhalten. Welten aber dieser gewissenloser Mensch die Lieb nicht for die Fran-
 den/ also suchte/ und ersuchte er anstatt Lieb/ Dieb. Drohet ihr alledat mit
 verstelltem Angesichte den Tode/ wann sie nicht alsobalden ihr Gut und Geld her-
 trage. Nachdem sie mit vielem weinen und kläglicher Entschuldigung bekennet
 daß ihr zanger Reichthumb bestehet in zwey Ducaten. Verlanger er von ihr einen
 Sirtel/ Zweifelts ohne die arme hand damit zu erdroßeln/ welche dann im ganzen
 hauß um keinen Sirtel wußte/ außser dessen/ wormit ihr Esel im Stall angeban-
 den. Wußte also hterüber das bedrangte Weib den Mörder in den Stall führen
 wofelbst er den Sirtel mit eigenen händen wolte herunter lösen. Welten er aber
 was langsam mit der Arbeit umgangen/ so fällt dem Weib ein/ wie daß solche
 gestatten besser seye umbringen/ als umgebracht werden. Fordereiß/ wollen solche
 Begebenheit/ ohne Beleydigung der gödtlichen und natürlichen Gebotten/ solches
 zulasse. B. sinnet sich demnach nicht länger/ und im wahren/ daß er den Sirtel
 herunter löset/ ergreiff sie einen grossen Prügl/ der ungefähr an der wand lauffet
 und verfest ihm hinterwärts einen solchen Streich auff den Kopf/ daß er zu Boden
 gefallen. Da er aber wieder auffzustehen sich bemühet/ wiederholte sie die erst
 Couraschi/ und gibe ihm also mit solchem drey doppelten hölzernen Willkommen
 den Nest/ den Körper läßt sie selbige Naht bey dem Esel sitzen/ damit er einen gleich
 Compangon hätte/ und danck mit aufgehobten händen dem Allmächtigen Gott
 daß er sie in dieser Noth nicht verlassen. Aber dieser glorreiche Sieg verursachet
 nicht wenige Aengsten in dem hertzen dieser Judith/ in Erwägung/ daß man ihr bey
 der hohen Obrigkeit kein glauben werde erstatten/ auß Mangel der Zeugen und
 Zeugnis/ und also mehr für eine Mörderin/ als Obsegerin erkannt werden. Doch
 nicht verzaget/ gedachte sie sich verlaß mich auff Gott/ Gott wird mich nicht verlassen.
 Gehet den andern Tag ganz behert zu dem Magistrat/ eröffnet demselben mit allen
 Umständen/ kein redlich und offenhertzig die Begebenheit/ wodurch es in der
 ganzen Stadt gar bald laumäulig worden/ und nicht ein geringe Anzahl zu die-
 sen

sem lebendigen und todten Esel sich verfüget. War doch niemand / der diesen Höflichkeit fandte / bis endlich einige hervor kommen / welche mit Augenscheinlichen Beweismumen dargethan / daß dieser jene verruchte Gesell und Mörder seye / auff dessen Kopff vor wenig Jahren die Statt Rom 300. Ducaten geschlagen; und welen solches so wohl schriftlich / als mündlich bezeuget worden; Also hat man diesem Weib die dreyhundert Ducaten aufgezehlet / umb welen sie die sen Höflichkeit auß dem Weg geraumt / mit welchem Geldt das preiswürdigste Weib Steph. P. ihren Mann auff freyen Fuß gestelle / und nachmahltens ihrer ehrlchen Lebens. i. c. 27. Unterhaltung gepflogen. O wunderbarliche Vorsichtigkeit Gottes.

Die Poëten phantasiren von einem / mit Nahmen Argo, daß er habe hundert Augen gehabt / welcher ein Hirte und Hüter war der Io. Das heist geslo gen ohne S. Aber von Gott ist es die Wahrheit / daß er ein pures Aug seye / wel cher unauffhörlich wacher über alle Geschöpf der Welt / forderist über den Men schen. Bewegen die Apostel einen Verweiss verdient / als sie Christum in dem Schiff / wegen Ungestümme des Meers / haben auffgewecket. Modica fidei. Dann ob er schon / Menschheit halber / sanfft geschlafen / so hat er aber / Gotte heit halber / nicht geschlafen. Zu was dienen dann / O Vigilanti, deine mucken? warum verweissen dann deine Haar die Sorgen: O Sorgiane wehwegen biladen dein Herz so viel Ängsten? O simplici! indem du weisst / und hörst / und glanbest / daß Gott der Himmlische Vater über dich wache / und sorge. Nisi efficiamini sicut parvuli &c. Mache es lieber wie die kleine Kinder / die scherzen auff der gas sen / reiten auff einen hölzernen Klepper / bauen Dilli, Dalli, Häußl führen ein Procession von einem pappernen Zahn / halten ein Schiessen mit Holder büchsen / führen ein Bestung von einem Scher. Hauffen; mit einem Wort / sie leben ohne Sorgen / und wann sie der Hunger angreiff / so lauffen sie zum Vater / Papp / Papp / Papp / wissen wohl daß der Vater über sie Sorgtrager / und sie väterlich ernähret. Ne solliciti sitis animar vestra, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini: Sorget nicht für euer Leben / was ihr essen werdet / und für euren Leib / womit ihr euch bekleyden sollt: Matth. 6.

Wann dem also / sagt mancher / so schlep ich die Hand in Sack / henge mein Werkzeug an den Nagel / wirff die Hacken in ein Winkel / lege mich auff einen Strohsack / und erwarte / wie mich Gott wunderbarlicher Weis werde er halten / welen ich für mich nicht sorgen darff um die Unterhaltung. Gemach gemacht mein Christ; der jenige Stuch währet noch / welchen Gott dem Adam auff den Rücken geladen: In dem Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brodt essen. Der H. Pantus auch in seinem Apostolat hat sein Brodt gewonnen mit Arbeit / und hat einen Zeltschneider abgeben. Der H. Joseph hat sich und sein armes Haus / mit der Zimmer. Arbeit aufgehaltet. Indeme dan Christus der Heyland die Sorgfaltigkeit verbotten / wird hierdurch nicht alles Sor gen außgeschlossen / sondern nur allein die übermäßige Mucken die gar zu ängstige

D d

Kummer,

anel in

RAHAMI
s. Clara
Judas,
1611

Kummernuß / die gar zu fürchsame Kleinmütigkeit / werden verworffen. Womit
 jemand nemlich trachtet / und wachet nach nichts anderst / als wie er sich / und die
 Seinige soll erhalten / und so gar der Göttlichen Providenz nichts überläßt. Ein
 Jeder soll zu Morgens / wann es Zeit und Gelegenheit zulassen / ein heilige Wort
 hören / in Abgang derer wenigst sich durch ein heiliges Gebett dem Allmächtigen
 Gott befehlen / nachmahls gehe der Tischler zu seinem Hobel / der Kürschner zu
 seinem Zobel / der Schuster zu seinem Leder / der Schreiber zu seiner Feder / der
 Schneider zu seiner Scheer / der Kramer zu seiner Wahr / der Fleischerhacker zu
 seinem Beil / der Schlosser zu seiner Zill / der Lederer zu seiner Garben / der Mah-
 ler zu seiner Farben / der Buchbinder zu seinen Büchern / der Gewölbs-Diener zu
 seinen Tüchern / der Maurer zu seiner Kehlen / der Weisgerber zu seinen Sch-
 len / &c. Ein jeder gehe zu seiner Arbeit / treibe sein Gewerß / thue keinem un-
 recht / lasse nichts ermanglen an seinem Fleiß; Im übrigen mach er ihm weiter
 keine Mücken / sondern laßes alles über / Gott seinem Himmlischen Vatter / und
 seiner Göttlichen Vorsehungkeit. Lache und singe / hülfte und springe. Jehu
 seye allezeit gutes Mutts. Solcher Gestalten wird dich Gott zeitlich und ewig
 segnen. Aber ein Judas, Bruder / ein sorgfältiger Phantast / der stüß hinter
 den Ohren trage / und so gar das Vatter unser / und in dem Vatter unser das
 Gib uns heut unser tägliches Brodt vergift / sondern nur auf Men-
 schen, Fleiß / Menschen, Hülf / auf Menschen, Wis / auf Menschen, Wort / was
 und baut / der ist nicht wehr / daß er solle Gott seinen Vatter nennen / auf dessen
 Obforg er sich so wenig verläßt.

Judas Iscarioth ware Anfangs ein stiller
 aber ein subtiler Dieb / mit der Zeit aber ist er
 ein Haupte Dieb worden.

Wahdem Judas Iscarioth von Christo dem Herrn als Pagator und Zeh-
 nmeister der Apostolischen Cassa, wie auch Procurator des heiligen Collegii
 erwählt worden / hat er sich Anfangs gar wohl und rühmwürdig verhalten
 mit Jederman bescheiden und bescheidenungang. Venebens als ein
 Exemplarischer Mann mit guten Exempeln bey den Leuten ein große aufrichti-
 lichkeit verursacht / wofür er in solches Ansehen kommen / daß die Jüdische
 Knaben / und Hebräische Mägdelein auff der Gassen allerseits zu ihm ge-
 ohne Hand und Nock küßt / und für einen heiligen Mann gehalten. Ja / wann
 etliche fürchsame Leut biswilen etwas wolten von Christo dem Herrn anfrö-
 den / so nahmen sie ihr Zuflucht bey dem Juda / bittende / er wolle doch mit seiner
 Vermögenheit sie bey dem Herrn recommendiren. Es ist aber ein kleine Zeit
 angestanden / so ist auß diesem Braß ein Heu worden / so ist dieser Baum Wur-
 stlich worden / so ist dieser Bach trüb worden / so ist Judas ein Dieb worden / &c.
 Aber